

III.

Neue Forschungen zu Werner Rolevink's

(Carthäusermönch 1425—1502)

Leben und Werke.

Von Hugo Wolffgram.



Einleitung.

Das XV. Jahrhundert hat aus Westfalen eine große Anzahl gelehrter Geschichtsschreiber hervorgebracht, von denen die wenigsten bis jetzt eine erschöpfende Darstellung gefunden haben.

Die mehr lokale Geschichtsschreibung wurde gepflegt durch den Inquisitor und Theologieprofessor Jakob von Soest oder Swewe, ihm schließen sich an Arnd Bevergern, Aldermann von Münster, Gert van der Schüren u. a.

Von noch größerem Interesse sind die Universalhistoriker Gobelinus Persona, Dietrich von Niem, Johannes von Dorsten und Nikolaus von Siegen, zu denen gegen Ende des Jahrhunderts noch Werner Rolevink aus Laer zu zählen ist. Schon bei seinem Zeitgenossen Trithemius¹⁾ wird ihm die größte Beachtung geschenkt, sodann haben sich die Kirchenschriftsteller häufig mit ihm befaßt und mehr oder weniger ausführlich über ihn berichtet, so Bostius, Sutor, Possevinus, Petreius, Sirtus Senenus, Miraeus, Bellarminus und Mörckens; ihr gesamtes Material hat dann Hartzheim²⁾ benützt und dieser giebt uns in seiner „Bibliotheca Coloniensis“ ein ausführliches Bild über das Leben (jedoch nur das überlieferte, ohne seine Werke zu benutzen) und die Werke Werner Rolevink's. Auf Trithemius und Hartzheim sind dann alle späteren Notizen gestützt. Ein größeres Werk über Ro-

¹⁾ Trithemius de S. S. ecclesiasticis ed Freher Frankfurt 1601 p. 392 und catalogus illustrium virorum ibbid. p. 170.

²⁾ Jos. Hartzheim, bibliotheca Coloniensis. Coloniae Augustae Agrippinensium 1747. p. 314—316.

levinck ist nicht erschienen. Neuere Besprechungen über ihn finden sich in der Vorrede der Ausgabe des Werkes „de laude veteris Saxoniae nunc Westphaliae dictae“ von Ludwig Troß¹⁾, im I. Bande von Janßens²⁾ deutscher Geschichte, in der deutschen Historiographie von Wegele³⁾, in Deutschlands Geschichtsquellen von Lorenz⁴⁾ und zuletzt in der „Allgemeinen deutschen Biographie“, ebenfalls von Wegele⁵⁾. Außerdem hat M. Elsner⁶⁾ in einer Dissertation das Leben Werner Rolevinck's und dessen Werke „Fasciculus temporum“ und „De laude veteris Saxoniae etc.“ behandelt.

Aufgabe der vorliegenden Arbeit nun soll es sein:

- 1) Die vita Werner Rolevinck's durch Nachträge zu erweitern.
- 2) Den Nachweis von neun bisher als verloren geltenden Schriften zu führen.
- 3) Einige Erweiterungen zu Elsner's Erörterungen über den „Fasciculus temporum“, sowie über „De laude veteris Saxoniae nunc Westphaliae dictae“ zu geben.
- 4) Die Schrift „De regimine rusticorum“ zu besprechen.
- 5) Eine Untersuchung resp. Zusammenstellung sämtlicher andern ihm zugesprochenen Schriften zu geben.

1) Ludwig Troß, Wenerus Rolevinck; De laude veteris Saxoniae nunc Westphaliae dictae. Im Originaltext nach der ersten Ausgabe mit deutscher Übersetzung. Vorrede von Dr. Hermann Rump. Köln 1865. I—XX.

2) Joh. Janßen, Deutsche Geschichte seit dem Ausgange des Mittelalters. Freiburg i. B. 1878. I. p. 74—76.

3) von Wegele, Deutsche Historiographie. München und Leipzig 1885. p. 25—26. p. 48.

4) D. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Berlin 1887. III. Aufl. Bd. II p. 92 und 331—333.

5) Allgemeine deutsche Biographie. Band XXIX. Leipzig 1889. p. 72 f. s. v. Rolevinck.

6) M. Elsner, De vita et scriptis historicis Weneri Rolevinck. Dissertation. Breslau 1872.

I.

Das Leben Werner Rolevink's.

Werner Rolevink wurde im Jahre 1425 in der Bauerschaft Laer bei Horstmar in Westfalen geboren. Das Geburtsjahr wissen wir aus Trithemius catalogus virorum illustrium Germaniae¹⁾, dessen Angabe durch die Eintragungen in die Nekrologien des Karthäuserklosters St. Barbara zu Köln bestätigt wird.²⁾ Seine Eltern lebten dort auf einem Bauernhose in recht guten Verhältnissen, so daß sie ihrem Sohne eine Erziehung zuteil werden lassen konnten, wie sie sonst nur die Söhne der vornehmen Familien erhielten. Von frühester Jugend an zeigte Werner für das Treiben der großen Welt, für den Landbau und besonders für Rechtsachen das lebhafteste Interesse. „In dem Orte, wo ich geboren bin, erzählt er selbst in seiner Schrift ‚De laude veteris Saxoniae nunc Westphaliae dictae‘³⁾ wurden zu gewissen Zeiten fünf weltliche Gerichtstage von Hogreven⁴⁾ gehalten. Einmal traf es sich, daß ich mit meinem Vater

1) In Joh. Trithemii opera historica. ed. Freher. Frankfurt 1601. p. 170.

2) Siehe unten Anmerkung 5 p. 5 ff.

3) Wo die Schrift „De laude veteris Saxoniae nunc Westphaliae dictae“ genannt ist, wird immer die Ausgabe von Troß, Köln 1865 zu Grunde gelegt. Die angeführte Stelle p. 37.

4) „Hogreven“ so übersetzt L. Troß die Worte „per altos comites“, und ebenso p. 205 derselben Schrift „comitem altum quendam seivi“: auch kannte ich einen gewissen Hogreven. Was soll dieses Wort vorstellen?

Laer ungefähr eine Stunde von Horstmar war ursprünglich eine Bauerschaft, wurde aber früh schon (im 9. oder 10. Jhrh.) Kirchort und mit mehreren umliegenden Bauerschaften zu einem Kirchspiel vereinigt. Um die Kirche entstand das Dorf. 1357 ließen sich die

hingung und die Gebräuche und der Reden Wortschwall, um nicht zu sagen die rechtlichen Kniffe kennen lernte, was mir so viel Vergnügen machte, daß ich seitdem oft sogar das Mittagessen versäumte, um nur hingehen zu können.“

Bis zu seinem zwölften Lebensjahre blieb er im elterlichen Hause, dann wurde er auf eine Schule geschickt, um sich für seinen künftigen Beruf weiter auszubilden.¹⁾ Wo

Grafen von Steinfurt „eine Freigravschafft und einen Schöffensstuhl“ zu Laer als Reichslehen zuerteilen, die Könige Wenzel und Sigmund haben dieses Verhältnis anerkannt. Der Freistuhl war in der Nähe des Dorfes „Brienstohl tho Lair thon seinen Lynden.“ Meint Krolewinc nun etwa Freigerichte? Dann wäre die Zahl 5 etwas hoch, da gewöhnlich nur 2 bis 3 Freigerichte im Jahre gehalten wurden. hogreve begegnet wie hogericht = hochgericht mehrfach in Weistümern und bezeichnet einen Grafen, der auch das Hochgericht also die volle gräfliche Gewalt hat. Auch ein mit der hohen Gerichtsbarkeit ausgestatteter gogreve könnte hogreve genannt sein. cf. de laude v. S. p. 130, wo sie zwischen Verwalter und Drostern aufgezählt werden. cf. Lindner, Die Beme, Münster und Paderborn. 1888 p. 22, 430. C. Stüve, Geschichte des Hochstiftes Osnabrück. Osnabrück 1853. Bd. I. p. 76. H. Tibus, Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des Bistums Münster et. c. I. Münster 1885. p. 308, 930.

- ¹⁾ Werner scheint einen Bruder und eine Schwester gehabt zu haben, er war der ältere Bruder, cf. de laude v. S. p. 56 und 174. Er selbst scheint von vornherein zum Priesterstande bestimmt gewesen zu sein, während sein Bruder wohl den väterlichen Hof übernommen hat. Dieser Hof war wahrscheinlich von den Grafen von Steinfurt und Bentheim (wie solches auch in andern Fällen geschah) der Johanniter-Commende übergeben, was aus den Worten in der Dedikation der Schrift „De laude v. S.“: dominis meis de ordine sancti Johanni“ zu schließen ist. Krolewinc's hatten an diese dann wohl eine kleine Abgabe zu leisten, waren aber sonst vollständig frei. Die Familie hat sich in Laer lange erhalten, 2 Jahrhunderte später finden wir sie noch dort in altem Wohlstande ansässig. Am 25. September 1662 nämlich wurde von Friedrich Krolewinc, Wittwer von Anna Loising eine Vikarie ad s. s. Ewaldos für die Kirche auf dem Heiligenfelde gestiftet. Tibus a. a. O. p. 954 f. und 178.

er diese Ausbildung genossen, ist uns nicht überliefert, doch ist wohl das nächstliegende hier an Münster zu denken, denn erstens lag diese Stadt seinem Heimatsorte am nächsten¹⁾; ferner besaß er in derselben Verwandte²⁾; drittens kam er öfter mit seinen Schulkameraden nach Hause³⁾; was er bei der für damalige Verhältnisse weiten Entfernung wohl nicht gethan hätte, wenn er z. B. in Deventer oder in Köln das Gymnasium besucht hätte. Bis zum Jahre 1443 blieb er auf dieser Lehranstalt und bezog dann Ende dieses Jahres oder Anfang 1444 die Universität Köln.

Nach der Eintragung in die II. Matrikel Blatt 73 b wurde er zwischen dem 20. Dezember 1443 und dem 25. März 1444 bei der juristischen Fakultät immatrikuliert.⁴⁾ Nachdem er dort ein Triennium den Studien obgelegen, nahm er das Ordenskleid und legte 1447, wie Trithemius berichtet, im Kloster St. Barbara zu Köln⁵⁾ die Gelübde als Karthäuser-

¹⁾ 4 Stunden von Münster.

²⁾ De laude v. S. p. 174.

³⁾ De laude v. S. p. 56.

⁴⁾ Nro. 13 im 220 Rektorat: Wern. Rolevynck, Monasteriensis dyöces; ad jura, solvit. Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Dr. E. Korth in Köln.

⁵⁾ In Köln, der Geburtsstadt des hl. Bruno, war eine der hervorragendsten Niederlassungen des Karthäuserordens, welche im Jahre 1334 vom Erzbischof Walram auf dem sogenannten Martinsfelde gegründet und reichlich dotirt wurde. Der Orden der Karthäuser erfreute sich in dieser Stadt hauptsächlich in den beiden ersten Jahrhunderten der besondern Gunst der Bürger aus allen Ständen. Zahlreiche Stiftungen und große Schenkungen brachten ihm reichen Besitz ein, und da die Mönche des Klosters anspruchslos in strenger Entbehrung ihr Leben dahin brachten, wurde ein großer Teil des Vermögens zur Pflege der Kunst und Wissenschaft, zur Ausschmückung des Klosters und zur Vermehrung der Bibliothek angewandt. cf. Merlo „Kunst und Kunsthandwerk im Karthäuserkloster zu Köln“ in Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein. 1886. Heft 45 p. 1 ff.

mönch ab. In dem jugendlichen Alter von 22 Jahren zog er sich so von der großen Welt in die kleine einsame Zelle zurück und verblieb in derselben 55 Jahre mit kurzen Unterbrechungen, bis der Tod ihn abrief.

Der Karthäuserorden hielt sich zu allen Zeiten rein und fand deswegen allgemeines Lob und gerade in den Zeiten Werner Rolevink's und seines jüngeren Ordensbruders Peter Blomevenna stand das Kloster in Hinsicht auf Zucht und Übung der Mönchsregel in Blüthe. Die Klagen welche in Bezug auf Lebenswandel und Haltung vieler Mönche sogar in öffentlichen Schriften der Behörden, z. B. in den von Gropper citirten Beschlüssen des Provinzial-Conzils zu Köln von 1536 laut geworden sind, gelten diesem Kloster nicht. Cf. Karl Krafft, Aufzeichnungen des schweizerischen Reformators Heinrich Bullinger und sein Studium zu Emmerich und Köln. Elberfeld 1870 p. 62 f. Buschius de reformatione monasteriorum (Leibnitz, scriptores rerum Brunswicensium tom II p. 936.) schreibt: Carthusia a prima sui institutione semper in observantia singulari permansit propter tria videlicet solitudinem, silentium et visitationem, ut patet in hoc versu: Per tria So. Si. Vi. Carthusia permanet in vi. Das neueste Werk über den Karthäuser-Orden von Le Couteulx, *Annales ordinis Carthusiensis ab anno 1084 ad annum 1429*. Monstrolii 1888, behandelt nur die Zeit bis 1425. Ferner cf. Hefele, *Conciliengeschichte* V. p. 371. Joh. Gersonii *opera omnia* Antwerpiae 1706 p. 711 ff. Joh. Trithemii *chronicon Hirsaugiense*. Basel 1559. p. 106 und 284. Über die Statuten genaue Nachrichten von der Gründung des Ordens bis in's 17 Jahrhundert in den *Annales ordinis Carthusiensis Innocentii ordinis C. Ministri Generalis. Correriae* 1687. Die Regel des Ordens verbindet das gemeinschaftliche Klosterleben mit dem einsiedlerischen Leben eines Eremiten. Selten wohnten mehr als 12—14 Mönche in einer Niederlassung, ein jeder derselben hatte eine kleine Zelle, kaum mehr enthaltend, als ein hartes Lager und ein Studierpult, an die Zelle schloß sich eine kleine Gartenabteilung; nur kurze Zeit am Tage waren sie gemeinschaftlich beisammen im Refektorium, sonst lebten sie in ihren Zellen nach strenger Vorschrift sich eifrig der Betrachtung und dem Studium hingebend. Diese Zurückgezogenheit von der Außenwelt ist die Ursache, daß wir über viele hervorragende Mitglieder dieses Ordens so wenige Nachrichten überkommen haben und so findet sich auch nur wenig in den Urkunden und

Jedenfalls hatte Werner Rolevinck schon lange vorher den Entschluß gefaßt, Ordenspriester zu werden, wenn er aber in der Einleitung seiner Schrift „De regimine rusticorum“ sagt: „Ast ego pauper exilis creatura dei nescio

Nachrichten aus dem Karthäuserkloster zu St. Barbara in Köln über Werner Rolevinck.

Urkundliche Nachrichten über die Karthäuser in Köln sind heute vorhanden (nach Figen „Ergänzungsheft II zur westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst 1885 p. 100):

A. In Köln, Stadtarchiv:

- 1) Carthusiae Coloniensis origo et priores. A. II. 33.
- 2) Nekrologium der Karthause. 17. Jahrhundert. A. II. 40.
- 3) Statuten der Kölner Karthause. 1364, ein neueres Statut als Anhang. A. X. 57.

B. In Trier, Stadtbibliothek:

- 1) Nekrolog der Kölner Karthause von 1340—1530, nebst Elenchus ff. carthus. dom. Koblenz, Trier, Köln, Geldern defunctorum 1505—1521. No. 1222. 16. Jahrhundert.

C. In Brüssel, Burgund. Bibl.

- 1) Die Carthusier van Colen No. 3004.

D. In Düsseldorf, Staatsarchiv.

- 1) Karthäuser-Urkunden von 1309—1762.
- 2) Primus et secundus liber benefactorum des Carthäuserklosters in Köln. 15. Jahrhundert.
- 3) Chronologische Aufzeichnungen über Wohlthäter der Kölner Karthause von 1334—1594.

Über Werner Rolevinck finden sich in obigen Urkunden folgende Notizen: Das späte Nekrologium der Kölner Karthause (A. 2) enthält zum 26. August 1502 die Eintragung: Dominus Wernerus (von späterer Hand hinzugesetzt Rolevinck) senior monasterii nostri annos 77. Im codex 1222 (1668) befindet sich am Schluß ein Elenchus confederatorum confratrum nostrorum quinque domorum defunctorum ab anno 1350 usque ad annum 1521 (B 1.) In diesem Elenchus findet sich fol. 32 der Vermerk: dominus Wernerus monachus senior domus Coloniensis 1503! Dieser ist schon 1521 geschrieben, als Anmerkung ist ihm aber Ende desselben Jahrhunderts vorgefügt: Quicumque hic inseribuntur non eo anno mortui sunt, quo notantur, sed praecedenti. In den Düsseldorfer

qua sorte raptus de aratro sacri litteris applicitus“, so können diese Worte wohl eher als eine Redewendung seiner Bescheidenheit aufgefaßt werden, als etwa daraus schließen zu wollen, daß er zuvor beabsichtigt hätte, den Stand seines Vaters zu wählen. Anfangs scheint er nicht ganz glücklich gewesen zu sein „multas inquietudines“ sagt er in der Vorrede seiner Schrift „De venerabili sacramento et valore missarum“, et scrupulos in corde sentiebam . . . et propter huiusmodi turbationes internas horrore et tedio afflictus maluissem me ad presbyteri ordinem non fnisse promotum“ bald aber legte sich diese Ängstlichkeit durch seinen Umgang mit den Ordensbrüdern und durch fleißiges Studieren in der heiligen Schrift und er war froh, einen so hohen Beruf erwählt zu haben, „depost, heißt es weiter, maximas egi grates piissimo domino, qui me indignum peccatorem ad tam saluberrimum statum vocavit et toto desiderio aestuabam ad cottidie celebrandum si canonicum impedimentum non occurrisset. Hec ut pie spero fuit mutacio dextre ecclesiae mecum.“

Bald zeichnete der junge Mönch sich durch unermüdblichen Fleiß, durch große Beredsamkeit und einen heiligmäßigen Lebenswandel aus und schon 1460 war sein Ruf ein bedeutender.¹⁾ Er wurde vor seinen Ordensbrüdern dazu ausgerufen, beim Erzbischof Dietrich von Köln²⁾ Vorträge zu halten; auf seinen Einfluß hin gab im Jahre 1462 ein angesehenener Mann für kirchliche Zwecke 2500 Gulden, ein anderer einige Zeit später 2000 Gulden, ein paar Worte

Urkunden wird der Name Werner's nicht genannt, eben so wenig in dem dortigen Verzeichnis der Urkunden des Karthäuserklosters in Köln. (Diese Nachrichten verdanke ich den freundlichen Mitteilungen des Geh. Archivrates Herrn Dr. Harleß in Düsseldorf, sowie der Herren DrDr. E. Korth in Köln und Max Käuffer in Trier.)

¹⁾ Biographie universelle ancienne et moderne. Paris 1824. s. v. R.

²⁾ Dietrich, Graf von Moers 1414—1463. De laude v. S. p. 162.

von ihm genügen bei hohen Prälaten Stellungen für strebsame Jünglinge zu erlangen,¹⁾ so daß er, wie er eingesteht,²⁾ bei vielen ihm befreundeten hochstehenden Persönlichkeiten mehr fürchtete eine Bitte vorzutragen, als damit kein Gehör zu finden: alles Zeichen der großen Beliebtheit Werner's und des Ansehens, das er bei den Bürgern, bei seinen Amtsgenossen und Vorgesetzten besaß.

Einzelne Ereignisse aus seinem Leben und Wirken im Kloster sind uns nicht bekannt. Wir wissen nur, daß er ab und zu Reisen machte, um auf Synoden und Ordenskapiteln zu reden, daß er einige Male sich im Auslande aufgehalten hat,³⁾ wahrscheinlich aber nur kurze Zeit, und daß er in regem Briefwechsel mit den hervorragenden Männern seiner Zeit gestanden, so mit Trithemius⁴⁾, wie dieser selbst angiebt. „Mir hat Fortuna, so sagt er im Jahre 1474 von seiner Jugend,⁵⁾ draußen keine besondern Schicksale beschieden, ich lasse also den Ruhm denen, die es verdient haben.“ Das gilt auch für sein späteres Leben.

Von seinem edlen Charakter, der Wahrheitsliebe, besonders von der warmen Anhänglichkeit an seine westfälische Heimat geben seine Werke glänzende Zeugnisse. Unermüdllich in der Arbeit und Betrachtung lebte er so in der Kölner Karthause, sein liebes Westfalenland scheint er nie wiedergesehen zu haben. Er war ein würdiger Nachfolger des berühmten Heinrich von Calcar und ein ehrwürdiges Vorbild seinem nachmals so berühmten jungen Freunde Peter Bloemenna, und wo auch immer in späteren Schriften die Rede von den Kölner Karthäusern ist, werden diese drei Männer

¹⁾ De laude v. S. p. 156 und 174.

²⁾ Ibid. p. 156.

³⁾ De laude v. S. p. 164.

⁴⁾ Scripsit etiam ad me quam ad alios pene infinitas epistolas. Trithemius, catalogus ill. virorum ed Freher. 1601, p. 170.

⁵⁾ De laude v. S. p. 150.

allen andern Ordensbrüdern gegenüber an die Spitze gestellt.¹⁾ Werner ist stets einfacher Ordenspriester geblieben und wenn Joh. Janßen²⁾ und C. Krafft³⁾ ihn Karthäuserprior nennen, so beruht dieses auf einem Irrtum. Hätte er diese Stellung bekleidet, so wäre er in den Nekrologien nicht als monachus und senior sondern als prior eingetragen. Außerdem wissen wir bestimmt, daß 1477—1508 Heinrich von Bonn Prior war.⁴⁾

In den letzten Jahrzehnten seines Lebens hat er sich wahrscheinlich hauptsächlich mit den gewaltigen Kommentaren über die Briefe des hl. Paulus und anderer Apostel beschäftigt, während er dazwischen öffentliche Vorlesungen über dieselben hielt. Als ihn im Jahre 1495 der Abt Trithemius in seiner Klosterzelle besuchte, fand er den 70jährigen Greis noch in vollster Arbeit: multa praeterea, berichtet der Abt,⁵⁾ in manibus adhuc versat imperfecta suo tempore perficienda, und noch wenige Monate vor seinem Tode begeisterte der greise Mönch durch seine Vorlesungen über die Römerbriefe den großen Kreis seiner Zuhörer, unter welchen sich auch viele Professoren der Universität befanden.⁶⁾

In dieser Zeit brach in Köln eine furchtbare Pest aus,⁷⁾ die bald ihren verderbenbringenden Einzug in das Barbara-

¹⁾ So u. a. bei Gelenius, de admiranda sacra et civili magnitudine Coloniae. Köln 1645. p. 453.

²⁾ Joh. Janßen Geschichte des deutschen Volkes u. Freiburg 1878 I. p. 74.

³⁾ C. Krafft, Zeitschrift des bergischen Geschichtsvereins VI. 254 f.

⁴⁾ Merlo, Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein, p. 1 ff.

⁵⁾ Trithemius cat. ill. virorum. in. op. omnia ed Freher 1601, p. 170.

⁶⁾ Nach Boffens Mitteilungen in den Collectanen des Canonikus Pelz in Xanten, die, wie Herr Prälat Janßen mir gütigst mitgeteilt hat, leider verloren gegangen sind. cf. Janßen a. a. O. I p. 75.

⁷⁾ Stangefol, circuli Westph. Annales. lib. IV p. 2. 1502 u. 1503: Saevissima pestis hoc anno omnem Germaniam longe lateque populata est. 1503: Asper rima eaque [diuturna huius anni fuit

kloster hielt. Sieben seiner Ordensbrüder lagen schon darnieder und erhielten von Werner Trost und Beistand, doch auch ihn ergriff die tödtliche Krankheit und raffte ihn dahin am 26. August 1502 im 77. Lebensjahre.¹⁾ „Fratribus peste correptis septem intrepidus adstitit, confitentes audiit et ex tam praeclaro officio mortem meruit sanctorum“.²⁾

Sein Freund Trithemius³⁾ giebt ihm das Zeugniß: „vir in divinis scripturis studiosissimus et valde eruditus, ingenio subtilis vita et conversatione devotus“. cf. auch die Vorrede seines jüngern Zeitgenossen Ortwin Gratius, in dessen Ausgabe „De laude v. S. vom Jahre 1514. Ein anderer Zeitgenosse, der sicher mit ihm persönlich bekannt war, Adam Potken, Neffe des Propstes Potken von St. Gereon in Köln, sagt von ihm⁴⁾ erat ille in communi admiratione, vir omni virtute praeditus, sanctissimae vitae.“ Von späteren Schriftstellern führe ich nur noch das Urtheil Harzheim's an: vir inter ordinis proceres jure numerandus, sive doctrinam, sive sanctimoniam et altissime orationis donum spectes. Incredibili discendi flagrabat desiderio, ideo solitudinis et silentii tenacissimus sessabat in cella sua sacrarum litterarum et sanctorum Patrum lectioni perpetuo intentus. Quinquaginta et amplius partim editi partim inediti libri vel libelli loquantur viri scientiam et assiduitatem. Idem tamen

hyems, quam insecuta est aestas immodice aestuans etarida, ita ut ob pluviae inopiam nimiumque solis ardorem cuncta humi nascentia exaruerint etc.

1) cf. die in Anm. 5 p. 5—7 oben angeführten urkundlichen Nachrichten aus Köln und Trier.

2) Harzheim a. a. O. p. 314.

3) Trithemius a. a. O. p. 170.

4) Ebenfalls nach den verlorenen Collectaneen des Canonicus Pelz siehe oben Anm.. 6 p. 10.

adeo modeste de se sentiebat nihil ut supra ceteros scire sibi videretur. Aequabilem animum ab omni tristitiae nubecula serenum, ab omni inordinata laetitia alienum servabat parsimonia cibi singularis cuius beneficio usque ad decrepitam senectam incolumis et vegetus perstitit. Ein schöneres Lob könnte wohl kaum jemanden ausgestellt werden!

Werner Rolevink hat eine große Anzahl von Werken geschrieben. Abgesehen von seinem Fasciculus temporum, dessen Zusammenstellung wohl den größten Teil seiner Arbeitskraft bis zum Jahre 1474 in Anspruch genommen haben möchte, dürfen wir bloß einen Blick auf die Riesenmanuscripte seiner theologisch-ergetischen Bücher werfen, um von seiner schriftstellerischen Thätigkeit einen Begriff zu bekommen. Da finden wir Werke von 439, 310, 234, 129 Folioblättern, während der ganze Fasciculus mit Index deren nur 75 umfaßt. Seine Werke gehören den mannigfachsten Gebieten an und lassen sich in drei Hauptgruppen teilen, in Werke historischen, theologischen und kirchenrechtlichen Inhalts.

Bis auf die neueste Zeit waren nur der „Fasciculus temporum“ und „De laude veteris Saxoniae nunc Westphaliae dictae“ als vorhanden bekannt. Anfang der siebenziger Jahre d. J.¹⁾ fand dann Herr Prof. Nordhoff in der hiesigen bibliotheca Paulina die Schrift „De regimine rusticorum“, alle anderen Schriften galten als verloren.

Wir nun ist es nach vielem Suchen gelungen, noch eine Anzahl anderer Schriften Werner's wieder aus Tageslicht zu bringen, und zwar fand ich in der hiesigen bibliotheca Paulina die Schrift „Paradisus conscientiae“; in der großherzoglich-hessischen Hofbibliothek zu Darmstadt die Schrift „Formula vivendi canonicorum sive vicariorum secula-

¹⁾ Sausjen, Gesch. d. deutschen Volkes I. Frankfurt 1878. Quellenangabe p. XIII.

rium aut etiam devotorum presbiterorum“; in der Stadtbibliothek zu Köln die Schriften: „De origine nobilitatis“, „Legenda St. Servatii minor“, „Tractatus de contractibus“, „Tractatulus de forma visitationum monasticarum“, „Questiones duodecim notabiles pro presbiteris et studentibus ac aliis sacrae doctrinae insudantibus“, „Libellus de venerabili sacramento et valore missarum“, „Tabula confluentina“.

Es ist nun für jede der angeführten Schriften der Beweis zu liefern, daß Kolveind der Verfasser derselben ist.

II.

Nachweis von neun bisher als verloren geltenden Schriften.

Der erste, der uns ein relativ ausführliches Verzeichnis der Schriften Werner Kolveind's bringt, ist sein Zeitgenosse und Freund Trithemius. Dieser schreibt über ihn in seinem „Catalogus illustrium virorum“ p 170¹⁾: Scripsit multa praeclara volumina, de quibus exstant subjecta worauf das Verzeichnis der Schriften folgt, welches er mit den Worten schließt: Haec sunt quae se scripsisse mihi nuper confessus est, anno aetatis suae 70, conversionis vero 48 cum in eius cella essem, sub Maximiliano Imperatore et Alexandro Papa sexto anno Domini 1495 indictione 13. sexto Idus Maii. Diese Aufzählung muß natürlich für uns im Allgemeinen maßgebend sein, jedoch ist bei derselben folgendes zu beachten: Erstens hat Trithemius die Werke Kolveind's nur insoweit aufgezählt, als sie im Jahre 1495 vorlagen, nach dieser Zeit aber hat letzterer noch 7 Jahre fleißig gearbeitet, denn Trithemius sagt an obiger Stelle selbst: multa praetera in manibus adhuc versat imperfecta suo tempore perficienda.

¹⁾ Nach der oben angeführten Ausgabe von Freher.

Dann aber hat Trithemius die Werke etwa nachlässig citiert mit der bei ihm bekannten Freiheit. Daß er übrigens die Kenntnis der Werke Kolevink's erst durch seinen Besuch bei letzterem erlangt hat, ist sicher eine seiner Ungenauigkeiten, denn er führt dieselben schon in seiner 1494 vollendeten Schrift *de scriptoribus ecclesiasticis*¹⁾ an; sicher hat Kolevink in seinen an Trithemius gerichteten Briefen über seine Arbeiten sich ausgelassen und dieser hat diese Angaben benutzt. Sein Verzeichnis ist somit für uns nicht ausreichend. Ein zweites ganz ausführliches Verzeichnis finden wir dann bei Harßheim, der im Jahre 1747 außer Trithemius alle ihm zugänglichen Kirchenschriftsteller zu Rate zog und besonders die Commentare des Karthäusers Michael Morfens²⁾, der sich eingehend mit seinem Orden beschäftigte. Daß ihm außerdem auch gerade in Köln, wo er sein Werk verfaßte, ein Teil der Werke vorlag, unterliegt nach der bei einigen gegebenen detaillirten Bibliographie keinem Zweifel. Die Richtigkeit seiner Angaben ist durch die aufgefundenen Schriften im wesentlichen bestätigt, doch auch er ist, wie später gezeigt werden wird, nicht ganz unbedingt zuverlässig.

Für sämtliche 9 Schriften im allgemeinen können wir für unsere Behauptung folgende Gründe anführen:

Zunächst bezeugt Trithemius a. a. D., daß Werner Schriften mit diesen Titeln verfaßt hat, mit Ausnahme der *legenda St. Servatii* und der *tabula confluentina*. Die Schrift „*De origine nobilitatis*“ führt L. an unter dem Titel „*de vera nobilitate et eius origine.*“ Die *Quaestiones* unter dem Titel „*Quaestiones duodecim de his quibus convenit tractare sacram scripturam et de gradibus*

¹⁾ W. Schneegans, Abt Johannes Trithemius von Sponheim. Kreuznach 1882, p. 289.

²⁾ Schriften Michael Morfens 1666 bei Harßheim, *bibliotheca Coloniensis* p. 252 f. und suppl. p. 353 f.

qui conferuntur in scholis.“ Den T. de contractibus unter dem Titel „de contractibus an sint liciti“, den T. de forma visitationum monasticarum als „de fraterna correctione et visitatione monastica et de his qui impediunt bonum processum eius“ und die Schrift „Libellus de venerabili sacramento et valore missarum unter dem Titel „de sacramento altaris et valore missarum.“

Offenbar hat Trithemius die Bezeichnungen der Schriften oberflächlich nach dem Inhalte gebildet, wie er nicht selten etwas ungenau citiert und die abweichende Form der Titel ist deshalb kein Grund, an der Identität der von ihm angeführten Schriften mit den oben bezeichneten zu zweifeln.

Sämmtliche Schriften mit Ausnahme von „De contractibus“ führt dann Hartzheim an und zwar einige derselben so genau beschrieben, daß schon diese Beschreibung die Übereinstimmung mit den aufgefundenen Schriften erhärtet. Bei den Questiones duodecim und dem Paradisus conscientiae ist wohl nur aus Versehen die Druckzahl 1465 statt 1475 angegeben.

Sämmtliche oben aufgezählten Werke sind außerdem in Köln bei dem Buchdrucker Arnold ther Hoernen um 1470 gedruckt, von dem wir annehmen müssen, daß Rolevind mit ihm speciell im Verkehr gestanden und ihm seine Schriften sofort nach Fertigstellung derselben zum Druck übergeben hat, wie wir dieses vom Fasciculus temporum wissen. Zeit und Ort des Druckes und der Buchdrucker selbst unterstützen also unsere Behauptung bei allen 9 Werken, für die meisten liegen aber noch besondere Beweise vor. Bei dieser Unter-

1) In den zur Zeit nicht nachweislichen Duo sermones de praesentatione beatissimae Mariae semper virginis, die Werner zugeschrieben werden, heißt es ausdrücklich: procuravi sollicite eundem per artem impressoriam librorum multiplicari in civitate coloniensi per discretum virum arnoldum ther hoernen, apud quem eiusmodi sermo invenietur. cf. Panzer annales typog. IX 221. 30.

suchung stelle ich die Bibliographie voran, da wir eine solche von denselben in Vollständigkeit nicht besitzen. Hain, dessen Repertorium bibliographicum für die Bibliographie der Drucke bis zum Jahre 1500 heute bei seiner großen Genauigkeit maßgebend ist, reicht bei diesen Schriften nicht aus, denn:

1) Kennt er einige derselben nicht, so die *legenda Servatii*, den *Tractatulus de forma visitationum monasticarum*, die *Tabula confluentina*.

2) Hat er bei einigen nicht alle Ausgaben, oder dieselben sind nicht näher beschrieben.

3) Sind in seinem Werke einige Unregelmäßigkeiten enthalten, wie er z. B. die Bibliographie der Schrift „*Libellus de venerabili sacramento et valore missarum*“ einerseits unter dem Worte *missa*, andererseits unter *sacramentum* giebt und zwar nicht die gleiche Anzahl von Ausgaben an beiden Stellen.

Bei der vorliegenden Beschreibung ist Hain zu Grunde gelegt und durch die mit Sternchen bezeichneten Drucke, die ich selbst in der Hand hatte, sowie durch neuere Bibliographien, wie *Holstrop*, *Campbell*, *Ennen* und *Dronke* vervollständigt worden.

I. De origine nobilitatis.

* De origine nobilitatis. Fol. 1a: *Desiderastis dñe mi et amice in xpō dilcē. vt de / origine nobilitatis et. c. F. 34a: Explicit hic liber ab origine nobilitatis / Incipiūt capitula eiusdem. Fol. 34b: Expliciuunt capitula libri huius.*

s. l. et. a. s. typ. n. 4°.

34 ff. 27 l. (Coloniae, Arn. Therhoernen.)

2) Origo nobilitatis. Fol. 1a. rubro: *Desiderastis dñe mi / et amice in xpō dilcē. vt de origine nobilitatis et. c. F. 34a: Explicit hic liber ab origine nobilitatis / Incipiūt capitula eiusdem. Fol. 34b: Expliciuunt capitula libri huius.*

s. l. a. et typ. n. 4°.

27 l. 34 ff. (Coloniae Arn. Therhoernen.)

Hain, *repertorium bibliographicum*. 4 Bde. Stuttgart 1826. Nro. 12079.

3) Liber de origine Nobilitatis. 4°. s. l. et. a. (Nach 1501.)
Panzer aanales typ. IX. 187. 270.

Die Schrift „De origine nobilitatis“ ist einmal nach derselben Schablone abgefaßt, welche auch die andern Schriften Rolevind's zeigen: Vorrede, Gliederung, Ausführung und zeigt außerdem an mehreren Stellen eine Übereinstimmung mit Werners Fasciculus temporum:

Fasciculus temporum fol. 11 a:
Iste Azahel exigentibus demeritis suis occulta dei iusticia promotus fuit in regem syrie: ut affligeret filios israel . . .

fol. 5 a:

Belus primus assyriorum rex dicitur in obscuro regnasse quod parvum habuit dominium. Ninus libidine dominandi promotus ut latius regnare posset finitimis id est vicinis suis bella intulit.

fol. 17 a:

Darius Itaspis fuit unus de 7 magis et subtiliter regum acquisivit.

De origine nobilitatis:

. . . Azahel rex sirie qui non propter suam probitatem sed malitiam ex occulta dei iusticia pervenit ad regnum, ut affligeret filios Israel . . .

. . . Belus primus rex assyriorum obscuro regno potitus sit, quod parvum dominium habuit, sed Ninus filius eius libidine dominandi promotus ut latius regnaret finitimis id est vicinis bella intulit.

. . . Dario Itaspi qui subtiliter regnum medorum acquisivit.

So stimmen ferner überein die Stellen über Jonichus und die 4 Weltreiche fasc. temp. fol. 3b, über Nemproth fol. 4a, Rheia und Mars fol. 13a, Olympia fol. 18b u. a. m. cf. auch die ausführlichen Erörterungen in dem sonst so kurz gefaßten Fasciculus fol. 3b unter Noe, sowie fol. 4b und 5a. Unter den Quellen wird der in „de laude veteris Saxoniae et. c.“ öfter erwähnte Solinus genannt, den Werner wahrscheinlich mit Sollius Apollinaris Sidonius verwechselt hat.

Ferner aber finden wir die unserm Verfasser so eigentümliche Schematisierung durch Kreise, die seinem Fasciculus temporum das eigenartige Gepräge geben und die wir auch im Paradisus conscientiae wiederfinden. Die Kreise sind

zwar in dem mir vorliegenden Exemplare nicht ausgezogen, aber sicher beabsichtigt. Es handelt sich an der betreffenden Stelle um die verschiedenen Arten der Regierungsgewalten resp. ihrer Vertreter und zeigt die Stelle folgende Form:

Hi quaerunt bonum communitatis non proprium et modeste utiliterque president cum honore.		Nota quod sunt etiam quaedam regimina mixta ex istis quod facile patet.	
{	Justum	(1) Per unum virtuosum et dicitur Regnum. ¹⁾	Rex dicitur quasi ratione agens. Recte enim faciendo nomen regis tenetur.
		(2) Per paucos virtuosos et dicitur Aristocratia	Optimates dicuntur quia optimi et majores et honorabiliores sunt in populo.
		(3) Per plures virtuosos et dicitur Politia	Populus dicitur coetus juris consensu et concordia communiione sociatus.
	Injustum	(1) Per unum vitiosum et dicitur Tirannidis	Tirannus dicitur quasi per vim opprimens.
		(2) Per paucos vitiosos et dicitur Oligarchia	Satrapae sic dicti sunt, quod satis rapiant.
		(3) Per plures vitiosos et dicitur Democratia	Turba dicitur quasi multitudo turbata.
Hi quaerunt commodum proprium non communitatis et violenter pernitioseque president cum dedecore.			

Es unterliegt somit nicht dem geringsten Zweifel, daß Werner Rolevinck der Verfasser der Schrift „De origine nobilitatis“ ist.

II. Legenda St. Servatii minor.

* Ihr voran geht die Tabula confluentina, Fol. 1b—3a.

Fol. 3b: Incipit de scō s'uatio legēda minor et valde bō. Fol. 30b: Explicit sanctissimi seruatij tūgrensis / ecclesie presulis et consanguinei xpisti / legēda de nouo stilo claro ac eleganti /

¹⁾ Die hier durch Sperrdruck hervorgehobenen Wörter sollten, wie wir dieses analog beim Paradisus conscientiae sehen, in Kreise geschlossen werden.

cöpilata Colonieq; Impressa p me Ar- / noldū ther hoyrnen. finita.
Anno d̄m / M°CCCC°LXXII° die Mercurij quarta M̄sis / Marcii. 30 ff.
29 l. s. pp. n. Nicht bei Hain, Panzer u. a.

Da diese Legende 1472 bei Arnold ther Hoernen erschienen ist und Werner Rolevint, wie wir durch Harzheim wissen (Trithemius führt sie nicht an) eine legenda S. Servatii bearbeitet hat, so ist kaum zu zweifeln, daß die vorliegende die Rolevint's ist, es müßte sonst gerade in der gleichen Zeit von 2 verschiedenen Leuten eine Bearbeitung der Legende unternommen sein. Anklänge an andere Werke R's kann man bei der Kürze nicht erwarten, höchstens kann folgende Stelle herangezogen werden.

De laude veteris Sax. fol. 50
spricht Werner von den verschiedenen
Wanderungen der alten Sachsen,
und recapituliert das Gesagte mit
folgenden Worten:

. . . et est ista quarta per-
egrinatio ipsorum famosa. Nam
primo de Macedonia in Asiam,
secundo de Asia in Europam ger-
manicam id est Holsten, tertio
dehinc et. c.

Diese Art, die Aufmerksamkeit des Lesers zu fesseln, finden wir auch an anderen Stellen in den Werken unseres Verfassers, so De laude veteris Sax. pag. 92: Adverte, quod hic primum fit mentio de illa parte Westphaliae . . .

Im Fasciculus temporum fol. 35b erwähnt Werner den hl. Servatius: Servatius tungrorum episcopus: qui dicitur fuisse cognatus (xpi) Christi: floret. Über diese angebliche Abstammung des hl. Servatius ist auch der legenda eine Erörterung beigelegt (am Schluß.)

Die Legende ist zum Schulgebrauch herausgegeben. Zu Grunde gelegt ist die legenda Servatii maior, wie wir sie in den „Acta Sanctorum“ 13. Mai p. 217 ff. besitzen,

Legenda St. Servatii minor
fol. 12b:

Die Translationen des hl. Ser-
vatius werden recapituliert mit fol-
genden Worten, die der Verfasser
dem Originale zugefügt hat:

Ecce sic habemus plures beati
Servatii translationes. Primus
enim translatus est a beato
Monulfo, deinde a Willegiso et
Huberto episcopis postea in Sax-
oniam et. c.

(translatio corporis ex vetustis membranis ecclesiae S. Servatii. Trajecti 1668 aufgefunden.) Diese ist nur an einigen Stellen gefürzt, an andern mit kurzen Erläuterungen versehen (fol. 12b und Schluß) und auf diese Weise für den Schulgebrauch dienlich gemacht. Für letzteres zeugt auch das der Legende hinzugefügte Glossar: Sequitur expositio quorundam vocabulorum legendae sancti Servatii, in welchem mehrfach auf das damals gebräuchliche lateinisch-ethymologische und sachliche Wörterbuch des Johannes Januensis sive Balbus ord. frat. praedic., welches den Titel „Catholicon“ führte, hingewiesen ist.

Um zu zeigen, in welcher Weise Werner die Originallegende gefürzt hat, führe ich folgende Stelle an:

• *Legenda St. Servatii maior*
in *Acta Sanctorum* 13. Mai p.:

Pavor illico ingens ac stupor
singulorumque per artus gelidos
eucurrit cruor genibus corruunt
pectora tundunt lacrimas fundunt
implentque clamoribus locum.
Vivusne pater nec defunctus eras
aut si te sacer finis abstulerat
veramne resurrectionis gloriam
apportas? Post haec diligentius
exanimem intuentes manusque
applicare cupientes instar candentis
ferri prunarumque ardentium
transfigurata membra contempla-
ti sunt. Sed arepto quispiam
psalterio et. c.

Legenda St. Servatii minor
von Werner Rolevinck:

Stupefacti ergo genibus cor-
ruunt pectora tundunt lacrimas
fundunt implentque clamoribus
locum. Cumque manus applicare
temptarent ad levandum insta-
candentis ferri transfigurata mem-
bra contemplati sunt. Sed arrepto
quispiam psalterio et. c.
(Dieses allerdings die am meisten
verfürzte Stelle.)

III. Tractatus de contractibus.

* Fol. I frei, Fol. 2a: Tractatulus de contractibus in cristi nomine fe / liciter incipit. / (P) lacuit venerande et. c. In fine: Explicit tractatulus / sive collectarius puulus / de cōtract. bus. s. l. a. et. typ. n. 4^o. 14 ff. (1 und 14 unbedruckt!) 27 l. (Köln, Arnoldt her Hörnen.)

2) F. Ia (c. sign. a1): Tractatulus de contractibus in cristi nomine feliciter incipit. / () Lacuit venerande pater benivolencie vestre / ut aliqua et. c. Fol. 12a: Explicit tractatulus siue collectarius puulus / de cōtractibus.

s. l. a. et typ. n. 4. 12 ff. 27 l. (Coloniae) Hain 5677. Vielleicht gleich No. 1 und der Unterschied in „contractibus“ durch Abspringen beim Druck.

Der tractatulus de contractibus hat folgende Einleitung: Placuit venerande pater benivolencie vestre ut aliqua colligerem compendiose ex dictis doctorum de materia contractuum. An videlicet liceret redditus pecuniarios emere cum pacto vel gratia reemptionis. Et si sic jam liceret aliter sentire quam modo habet usus fidelium communis praesertim postquam apostolica sedes ipsum approbavit. Tetigistis etiam quod sunt nonnulli religiosi qui ad huc scrupulosi videntur esse in huius modi et alii quidam simplices qui pre-textu ignorancie hincinde vacillant nescientes quibus potius adhaerere debeant. Ut ergo his aliquid utilitatis conferri posset libens obtemperavi mandatis vestris semper salvo saniori cuiuscunque melius sentientis iudicio et praecipue paternitatis vestre praestantissime mihi gratissime.

Dieser tractatus de contractibus ist einer von den vielen Traktaten dieser Art, die in jener Zeit geschrieben sind. Wir haben einen tractatus de contractibus et de origine censuum des Henricus de Hassia, einen tractatus de contractibus des Henricus de Hoyta, des Johannes Gerson und des Johannes Nider, einen tractatus de contractibus et usuris des Johannes de Capistrano¹⁾ einen tractatus de contractibus et vitaliciis (incerti

1) Über diese Traktate cf. R. Stinzing, Geschichte der populären Literatur des römisch-kanonischen Rechts in Deutschland. Leipzig 1867, p. 539 ff.

auctoris¹⁾ und auch einen solchen kurzen tractatulus de contractibus von Werner Rolevinct.

Der Traktat ist in der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts geschrieben, da in demselben schon eine Bulle Papst Callixtus III. aus dem Jahre 1456 angeführt ist. Die ganze Anlage des Werkes, die Ausdrücke *erroneus*, *timoratus*, *Coloni fiunt solito subtiliores* (im Fasciculus fol. 64a: *Artifices mira celeritate solito subtiliores fiunt.*) Drucker, Zeit und Ort des Druckes lassen im Verein mit der Angabe des Trithemius (siehe oben) keinen Zweifel, daß wir diesen Traktat unserm Rolevinct zuzuschreiben haben.

IV. Tractatulus de forma visitationum monasticarum.

* Fol Ib: Incipit tabula de forma visitacōnū monasticarū / In dulci ihesu xpī nomine. Amen. Fol. IIa (cum sign. aI.) Incipit tractatulus de forma visitacōnu; mona / sticarum. Incipit feliciter. In fine: Explicit tractat⁹ de forma / visitacionū monasticarū.

s. l. a. et typ. n. 14 ff. f. 14 leer. 26 l. (fol. Ib: 27 l) 4^o m. (Köln, Arnold ther Hörnen.)²⁾ Nicht bei Hain.

In diesem kleinen Traktate finden wir merkwürdiger Weise als einzige Ausnahme eine Andeutung, aber auch nur diese, des Namens des Verfassers. Der Traktat beginnt

¹⁾ Tractatus de contractibus et vitaliciis et. c. Incipit: Sume tibi librum grande . . auf der hiesigen bibliotheca Paulina. Handschrift No. 240. cf. Hain. No. 5678.

²⁾ Campbell, Annales de la typographie Néerlandaise au XVe siècle. La Haye. 1874 p. 478 führt den tractatus de forma visitationum m. s. l. a. et. typ. n. an und setzt in Klammern den Druckort und Drucker: Déventer, Jacq. de Breda. Nach der bei ihm angegebenen Beschreibung dieses Exemplares ist es aber gleich dem obigen, was nicht wundern darf, da ja nach neueren Forschungen die Pressen in Deventer, Münster und Köln in engster Verbindung standen. cf. Nordhoff, Denkwürdigkeiten aus dem Münsterschen Humanismus. Münster 1874, p. 134 f. und Zeitschrift für Preussische Gesch. Berlin 1880, p. 653.

mit den Worten: Venerando in Christo patri ac domino H. provinciali et. c. exilis frater W. quem scitis In vinea domini fideliter agere et fructum plurimum afferre. (W = Wernerus.)

Derfelbe ist genau so angelegt, wie der vorher besprochene. Hinweisen will ich noch auf die demütige Formel in vielen Schriften, N's die fast immer mit denselben Worten den Vorbehalt ausdrückt.¹⁾ So in der Einleitung des vorigen Traktates und am Schlusse dieses die gleichen Worte: „Semper salvo saniori cuiuscunque melius sentientis iudicio.“ Man beachte ferner die excusatio de ulteriori am Schluß der Schriften „de regimine rusticorum“ „de contractibus“ und der vorliegenden.¹⁾

Der Traktat ist in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts geschrieben, was wir aus den ihm beigefügten Beglaubigungen berühmter Kölner Universitätsprofessoren ersehen von denen der fünfte und letzte Gerhardus de Elten (Prof. et Dec. Universitatis Colonionsis 1453 u. 1460) den Verfasser als seinen speciellen Freund bezeichnet: „ut tamen collectoris mihi singularis amici desiderio satisfaciam . . . fateor me id ipsum sentire in materia praetacta cum dominis doctoribus qui suis manibus se prius subscripsere quod protestor hac manus me scriptura.

V. Formula vivendi canonicorum sive vicariorum secularium aut etiam devotorum presbiterorum.

* Fol. 1a: Incipit tabula huius sequentis libri. Fol. 2b leer. Fol. 3a: Formula viuendi canonicorum siue vicariorū / secularium

¹⁾ Doch läßt dieser nicht direkt auf den Verfasser schließen, weil er in jener Zeit allgemein gebräuchlich war, es kommt hier nur die wörtliche Übereinstimmung in Betracht.

aut eciã deuotorum p̄sbrōrum. In fine: Explicit formula viuendi / () Ec prescripta formula vivendi edita dicit a q^odam religioso ordinis Carthusiens, . . . Nam et ipsi in ea modum viuendi sibi congrum descriptum habent.

s. l. a. et. typ. n. 4^o.

25 ff. 27 l. (Coloniae Arn. Therhoernen). Hain 7252 nicht genau, hat das Exemplar nicht selbst gehabt.¹⁾

2) — — Fol. 1a (c. sign. a1): Incipit tabula formule viuē / di canonicorum. Fol. 2a: Explicit p̄ns tabula istius sequētis formule. Fol. 2b: Formula viuēdi canonicor̄ / sive vicarioꝝ seculariū aut etiã deuotoꝝ p̄sbiteroꝝ. Fol. 22 b. l 19. Explicit formula viuendi canonicor̄. l 20: () Hc(!) prescripta formula vivendi edita dicitur a / quodam et. c. Expl. fol. 23 a. l. 20.

s. l. a. et typ. n. 4^o.

24 ff. 27 l. Hain 7253. (Coloniae, Arnold ther Hoernen.)²⁾

3) — — Fol. 1a tit: Incipit formula viuē- / di canonicorum secularium aut etiam ali / orum deuotorum presbyterorum. Fol. 2a. (c. sign. aa. ij): Incipit tabula formule viuendi canonicor̄. Fol. 3a: Formula viuendi canonicorum siue vicariorum seculariū / aut etiam devotorum presbiterorum.

Fol. 15 b. l 11: Explicit formula viuendi canonicor̄ edita est a / quodã religioso ordinis Carthusiensis et. c. Expl. ead. pag. l. 32.

s. l. a. et. typ. n. 4^o.

15 ff. 39 l. Hain 7254.

4) — — Fol. 1a: Incipit formula viuēdi cano / nicor̄ siue vicarioꝝ secularium / aut etiã deuotoꝝ pbroꝝ. / Fol. 2a (cum sign. a2): Incipit tabula formule viuēdi canonicorum. / Fol. 2b: Formula viuēdi canonicor̄ siue vicarioꝝ seculariū aut etia; / deuotorum pres-

¹⁾ Das mir vorliegende Exemplar (als erstes hier beschrieben) aus der großherzoglich-hessischen Hofbibliothek zu Darmstadt ist zusammengebunden mit einem Tractatus fratris Dyonisy Carthusiensis „De celebratione per modum dialogue“, fol. 1—72. Die Formula beginnt sodann mit fol. 73 a, fol. 98 leer.

²⁾ Nach Holtrop, Catalogus Librorum saeculo XV^o impressorum, quotquot in bibl. regia Hagana asservantur. Hagaecomitum. 1856, p. 347 Nro. 163, ungefähr 1477 gedruckt.

Hain giebt Nro 7253 aus Versehen 21 ff. an, während er vorher selbst schreibt: fol. 23 (expl.)

biterorum. / Fol. 3a (c. sign. a3.): (S) Ic psalmū dicā nomini tuo in seculū et. c. Fol. 13. Explicit formula viuendi canonicorum. Fol. 14a: Note über den Autor 17 l. Fol. 14 b. leer.

s. l. a. et. typ. n. 4^o c. sign. a2—cj. 14 ff. 40 l. (Alost ou Louvain. Thierry Martens.)

Campbell, Annales de la typographie Neerlandaise au XVe Siècle. La Haye 1874, p. 205 f. Nro. 754 die ich gleich Hain 7255 sehe, welcher nur die Ausgabe anführt, ohne sie weiter zu beschreiben.

5) — — Fol. 1a tit. Incipit formula viuendi cano- / nicoꝝ siue vicarioꝝ seculariuꝝ. aut etiam alioꝝ deuotoꝝ presbiterorum. / Fol. 1b: Incipit tabula formule viuendi canonicorum / Fol. 2a: Explicit presens tabula istius sequentis formule. / Fol. 2b: Formula viuendi canonicorum siue vicariorum seculariuꝝ aut etiā / deuotoꝝ presbiterorum. / Fol. 11b: Explicit formula viuendi canonicorꝝ / in fine: Delf Impressum. Anno domini MCCCCXCVI. Mensis aprilis / fol. 12 leer.

s. typ. n. (Chr. Snellaert) 4^o.

12 ff. 46 und 47 l. c. sign. aiiij. — l(b) iiiij. Campbell a. a. O. p. 206, Nro. 755 gleich Hain Nro. 7256.

6) Formula uivendi Canonicorum siue Uicariorum secularium aut etiam aliorum deuotorum presbyterorum. Coloniae per Martinum de Werdena MDIX die lune post festum Natiuitatis Sancti Johannis Baptistae. 8^o.

7) Monasterii Westphaliae.

„addita apostrophe ad Ecclesiasticos in commendationem libri a R. D. Henrico Kepeller doctore decretorum, Canonico et Officiali Monasteriensi in Westphalia.

Hartzheim, bibl. Col. p. 315.

Trithemius und Hartzheim führen an, daß Kolevind ein Werk mit diesem Titel schrieb, dieses ist nun bei Arnoldt her Hörnen in Köln gedruckt, ist nach der oben erwähnten Schablone gearbeitet, trägt den Vermerk des Druckers a quodam religioso ordinis Carthusiensis, wie der Fasciculus temporum, Paradisus conscientiae, Quaestiones duodecim; De fraterna correctione schließen, hat öfter die bei Kolevind (besonders in de regimine rusticorum) gebrauchten Adjectiva erroneus, timoratus, insensatus, so daß kaum ein Zweifel sein kann, daß wir in derselben das von Trithemius und Hartzheim bezeugte Werk Kolevinds

vor uns haben. Wie die Bibliographie zeigt, ist es eine der verbreitetsten Schriften unseres Autors.

VI. Questiones duodecim notabiles pro presbiteris et studentibus ac aliis sacrae doctrinae insudantibus.

* Fol. Ia: Questiones duodecim notabiles valde / et vtilēs pro pb'ris et studentibus ac / aliis sacre doctrine insudantibus. Fol. 14b: Expliciunt duodecim questiones pul / cherrime a quodā venerabili et reli / gioso patre ordinis carthusien. ad / gloriā eius qui solus habet sapiēciā et / possidet nomen gloriosū honorēq; et impeū p secula eterna edite . . .

s. l. et a et typ. n.

2 Col. 14 ff. 39 l. (Coloniae Arn. ther Hoernen.) Nicht bei Hain.¹⁾

2) Fol. Ia: Questiones duodecim notabiles / valde et vtilēs pro pbris / et Studentibus ac aliis / sacre doctrine insudantibus. fol. 14b : Expliciunt duodecim questiones pul / cherrime a quodā venerabili et religioso / patre ordinis carthusien ad gloriā eius q / solus habet sapiēciā et possidet nomen / gloriosū honorēq; et impiū p secu / la eterna edite . . .

s. l. a. et typ. n.

2 col. 39 l 14 ff. (Coloniae Arn. Therhoernen c 1475.) Hain Nro. 13638.

Auch bei dieser Schrift findet sich am Schluß die Bemerkung a quodam venerabili et religioso patre ordinis carthusiensis. Übereinstimmung mit dem Fasciculus:

Fasc. temp. f. 19b:

Iste Philadelphus rex devotus et unius veri dei cultor valde graciosus fuit . . .

Quaestio II f 1b:

Legitur manque quomodo olim ptolemaeus philadelphus rex egipti unius dei cultor valde cupiebat . .

¹⁾ Das Kölner Exemplar zusammengedruckt mit „Beati Hieronimi vitae sanctorum patrum ac heremitarum“ und dem Paradisus conscientiae.

Fasc. temp. f. 49b:

Charitas refriguit valde circa ista tempora.

Quaestio X, p. 12a:

Jam enim frigescente caritate . . . und wieder das
Objectiv timoratus.

Diese Übereinstimmung zusammen mit den oben angeführten allgemeinen Beweisen zeigen, daß wir hier das gesuchte Werk Werner's haben.

VII. Paradisus conscientiae.

* Fol. Ia. Capitula libri seq̄ntis. H; āt q̄tuor / ptes p̄cipales p̄ma ē de caritate ī / ḡnali. sc̄d'a de caritate īcipiēte. t̄cia de caritate p̄ciēte quarta de caritate p̄ f̄cā. fol. 2a: Ulit dominus deus ho / minem & posuit eū in pa / diso voluptatis nt (!) opa / retur . . . fol. 129a: Impressus est hic liber q̄ dicitur pa / disus cōsciencie. Colonie agrippine / sicut ab autore suo quodam deuoto / carthusiensi. Colonie editus est ac / sc̄d'm primū exemplar quod ip̄e ve / neabilis auctor p̄priis c̄scripsit ma / nibus ad finē usq; deducta per me / arnoldū ther huernē sub anno d̄ni Mcccclxv. De quo de9 b̄dict9 / in secula. Amen.¹⁾

s. typ. n. 129 ff. 40 l. 2 col. Hain No. 12382 nicht näher beschrieben.

Daß der Paradisus conscientiae Kolveind's Werk ist, darauf weist die Bemerkung Arnold's ther Hörnen „ab autore suo quodam devoto carthusiensi Colonie“ hin und dann finden wir hier an zwei Stellen wieder die Schematisierung durch Kreise, die uns außer in seinem Fasciculus temporum noch in der Schrift „de origine nobilitatis“ begegnete, hier im Paradisus auf fol. 1b über die Caritas und 106b über die bona voluntas.²⁾

¹⁾ cf. dagegen Gumen a. a. O. p. 63. No. 72, 151 dens. (T)ulit.

²⁾ In dem vor kurzen erschienenen Centralblatt für Bibliothekswesen von D. Hartwig. Leipz. VI. Jahrgang 9. Heft. September 1889, p. 388 ist ein Exemplar des Paradisus beschrieben und dort Werner Kolveind als Autor angegeben. Obige Beweisführung war bereits niedergeschrieben, als ich das Blatt erhielt, in welchem übrigens kein Versuch eines Beweises der Autorschaft K.'s gemacht worden ist.

VIII. Libellus de venerabili sacramento et valore missarum.

* Fol. Ia: Libellus de venerabili sacramento et valore missarū rōne precij satisfactiui tam pro viuis qum pro / et. c. in fine: Et sic est finis laus cristo nescia finis. 10 ff tabula: Abstinētie exemptū. Plato. in fine: Vix p̄t sapiens. Tuli9.

s. l. a. et typ. n. 4°.

39 ff: 27 l. (Arnold ther Hoernen) cf. Hain 14095, ohne tabula.

2) Fol. 1a (cum sign. Ai) Libellus de venerabili sacramēto et valore missaru / () Euotus quidā pbr cōquestus michi fuit q3 / et. c. Fol. 24a: Libellus de venerabili / sacramento et va / lore missarū / finit.

s. l. a. et. typ. n.

24 ff. 32—31 l. (ther Hoernen 1470?) Hain Nro. 11244. cf. Hartzheim p. 315.

3) Libellus de venerabili sacramento et valore missarum:

Paris s. a. Anton Caillant et Ludovic Martineau. 4°. 24 ff.

Hain Nro. 14096. Panzer II 345, 703. Bei Hain s. l. a. et typ. nom.

4) (Paris) fol. 1a: De valore missarū. G. M. fol. 2a. (c. sign. Aij.) Libellus de venera / bili sacramento et valore missarum. fol. 35b: Impressus Parisius / Gaillardii per Guidonē mercatoris in cāpo / anno dñi MCCCCXCV. die V Junii. fol. 36a: De vita dulcissimi ihesu et. c.

36 ff. 26 l. 4°.

Dronke, Beiträge zur Bibl. Coblenz 1837, p. 43. gleich Hain Nro. 11245 = 14097.

5) Paris, apud Guidonem Mercatoris 4°. 1497.

Hain 11246 = 14098, Panzer II. 315, 407.

6) Paris. In Bello visu per Magistrum Guidonem Mercatorem 1499. Die 10. Junii. 8°.

Hain 14099. Panzer II 326, 520.

7) Paris. 1513. Johann Petit. 12°.

Hartzheim bibl. Col. p. 315.

8) Cöln, 1535. Peter Quentell. Hartzheim a. a. D. p. 315. cf. Ch. G. Föcher, allgemeines Gelehrtenlexikon. Leipz. 1751, IV p. 1901: Werner ein Carthäuser-Mönch, dessen Alter unbekannt ist, hat ein Buch de sacramento eucharistiae geschrieben, welches nebst Algeri Werkchen zu Cöllen 1535 gedruckt ist.

Der libellus de venerabili sacramento et valore missarum ist, wie wir sehen, eine der verbreitetsten Schriften. Sie ist für das allgemeine Verständniß geschrieben, ohne übergroße Gelehrsamkeit (terminus autem difficiles et allegationes studiose vitabo, ne impedimentum afferant intellectui) mit vielen Vergleichen und Beispielen durchweht.

Stellen, die mit Werner's andern Schriften übereinstimmen, sind:

Am Schluß wieder die Formel: vestris studiis ac cuiuscunque melius intelligentis submitto corrigenda . . . (cf. 40/41). Ferner: De v sacramento:

In his autem diebus habundante iniquitate et refrigescente caritate:

Fasc. temp. f. 49b:

Charitas refriguit valde circa ista tempora . .

Quaestiones duodecim. Fol. 12a:

Jam enim frigescente caritate . .

Dann die Aufführung des corpus juris canonici: de cons II: ego berengarius = Fasc. temp. fol. 54a: ut patet de cons. 2. ego berengarius. und De v. saer: Urbanus quartus solemne festum huius sacramenti instituit = Fasc. temp. fol. 59a: Festum venerabilis sacramenti instituitur per urbanum quartum cum indulgentiis.

IX. Tabula confluentina.

* Fol. 1a leer. Fol. 1b: Hec est tabula cōfluen / tina pma anno dñm 1471^o /. Fol. 2a: Ut sacerdotes et clerici curales . . . fol. 3a in fine: Ergo vitetur. Dann folgt Fol. 3b die legenda Servatii. Nicht bei Gain.

Die Tafel beginnt mit den Worten: Hec est tabula confluentina prima anno domini 1471 facta per quem si scire volueris septuagesimam alicuius anni domini bisextilis vel communis inspice in ea aureum numerum eiusdem anni et. c. Am Schluß: Tabellula vero nostra XLVIII. 1.

confluentina in omnibus concors est et ideo absque dubio segura. In eisdem quoque annis fallit tabula magna: Salve preclara celorum regina . . Et multe alie practice similiter fallunt. Ergo vitentur.

Wir müssen hier uns mit dem von Hartzheim a. a. D. p. 316 gegebenen Zeugnis für die Autorschaft Werner's begnügen. Als weiterer Beweis dafür kann noch dienen, daß sie mit der legenda St. Servatii minor zusammen 1472 bei Arnold ther Hörnen gedruckt ist.

Die goldene Zahl ist, wie Werner selbst rühmt genau, es fehlt aber der zweite Sonntagsbuchstabe.

III.

Fasciculus temporum omnes antiquorum chronicas complectens.

Die Bibliographie des Fasciculus temporum finden wir bei Lud. Hain, repertorium bibliographicum p. 356 bis 362 Nro. 6914 bis 6946, der im ganzen also 33 Ausgaben und Übersetzungen aufzählt. Soweit die Ausgaben verglichen werden konnten (ich hatte deren 10 in Händen), ist die Bibliographie derselben genau und fast durchweg vollständig. Die Ausgabe Nro. 6920 (Johannes Veldener 1476 Lovanii) ist genauer und etwas abweichend beschrieben bei Campbell a. a. D. p. 418 Nro. 1478 und wie bei diesem, so bei Holtrop a. a. D. p. 53 Nro. 131. Ferner ist ganz ausführlich bei Campbell p. 418 f. Nro. 1479 die bei Hain Nro. 6946 angeführte holländische Ausgabe. (Jan. Veldenar 1480 Tutrecht) beschrieben.

Außer den bei Hain aufgezählten 33 Ausgaben finden wir bei andern Bibliographen noch folgende Ausgaben:

1486. (Aquilae, Adam de Rotwil, Alamannus?)

Fol. 1. deest. Fol. 2a (c. sign. a. ij.): Tabula eōmodissima super li- / bro sequēti q̄ fascicul9 dv tēpoz / etc. Fol. 8. deest.

F. 9a (c. sign. b i): Fasciculus temporum (char. xylogr.) / Omnes antiquorum chronicas strictim cōple / ctens felici numine incipit. / Prologus / Fol. 73a: Adam alemanus Impressioni parauit. Anno salutis. Meccclxxxvj. die secunda mensis / decembris. Fol. 74a.

Joan		Fol. 74b vacat.
nes ba	(in circulo)	74 ff. in Fo.
ptista		

Diese bei Holtrop a. a. D. p. 485 Nro. 881 angeführte Ausgabe ist wegen ihrer abweichenden Anfangsworte besonders merkwürdig. Aus demselben Jahre 1486 wird uns eine sonst nicht bezeugte Ausgabe von Hartzheim angegeben: Hartzheim bibl. Col. p. 315. Lovannii 1486. Dann führt Potthast, bibliotheca historica medii aevi p. 518 eine sonst ebenfalls unbekannte Ausgabe an: Benedig 1490.

Von den Übersetzungen führt Niederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Büchergeschichte, Altdorf, 1766 I. 418 f. und Clement, bibliothèque curieuse historique et critique tom. VIII. (Leipzig 1759) p. 261 noch eine deutsche Ausgabe an, welche Nachrichten bis 1497 haben soll. Ferner ist die französische Ausgabe Genève 1495 bei Clement a. a. D. VIII p. 259—261 ausführlicher beschrieben als bei Hain 6943.

Oudinus, commentarius de scriptoribus ecclesiasticis (Leipzig 1722) tom. III p. 974 giebt an, der Fasciculus temporum sei unter dem Titel eines Chronici Chronicorum mit Calendarium und Martyrologium 1475 in Lübeck gedruckt, welcher vermeintliche Druck von von Bianco, Die alte Universität Köln (Köln 1856) p. 775 sogar als erster angenommen wird. Diese Annahme Oudin's beruht auf der falschen Voraussetzung, daß das Chronicon Chronicorum, oder wie der eigentliche Titel heißt, das Rudimentum novitiorum, welches 1475 in Lübeck im Druck erschien, identisch sei mit dem Fasciculus temporum. Dieses

ist aber nicht der Fall, wir wie später sehen werden,¹⁾ und deshalb ist für das Jahr 1475 kein Druck anzusetzen.

Nach 1500 sind noch folgende Ausgaben des Fasciculus temporum erschienen:

- 1) Paris 1512 bei Johannes Parvus mit Fortsetzung bis zum Druckjahre.

Clement a. a. D. VIII. p. 257. Panzer a. a. D. VII.563.542.

- 2) Paris 1518 bei Johannes Parvus (in vico divi Jacobi sub lilio aureo), bis 1518 fortgesetzt.

Clement p. 257 f. Panzer VIII. 47 1011.

- 3) Paris 1523 bei Johannes Parvus, bis zum Erscheinen fortgeführt.

Clement p. 258. Panzer VIII. 83. 1367.

- 4) Venedig 1580.

Clement p. 258.

- 5) Frankfurt 1584.

Von Pistorius in seine *Scriptores rerum Germanicarum* aufgenommen.

- 6) Hanau 1613.

Pistorius in der neuen Edition der *Scriptores rerum Germanicarum* II. mit einer Fortsetzung des Johannes Vinturius von 1475—1514.

- 7) Regensburg 1726.

In der neuesten Edition der *Scriptores rerum Germanicarum* von G. Struve II. p. 397—576 mit Fortsetzung des Vinturius p. 577—604.²⁾

Ferner sind noch Übersetzungen erschienen:

Deutsch:

- Mugzburg 1524 bei Sylvain Dttmar.

Clement a. a. D. VIII. p. 261.

¹⁾ Über das Rudimentum novitiorum siehe unten p. 41 ff.

²⁾ Außerdem ist der Fasciculus temporum 3 bis 4 mal um 1500 ohne Ort, Jahreszahl und Drucker erschienen, so erwähnt Clement p. 257 und Panzer IV 51, 417 eine Ausgabe, die fol. 1 das Bildnis Werner Rolewincs haben soll, dargestellt als Greis mit einem Stock in der Hand, während er in einer andern Ausgabe dargestellt ist, wie er dem auf seinem Throne sitzenden Kaiser ein Buch darbietet.

Französische:

- 1) Paris 1505 bei Nicolas des Prez. „Les fleurs et maniers des temps passez etc.
Clement VIII. p. 262. Panzer VII. 514 f. 127.
- 2) Paris 1508. „Les fleurs et les maniers des temps passer.“
Clement VIII. p. 262.
- 3) Paris 1513 bei Pierre Desrey.
Clement VIII. p. 262.

So haben wir im Ganzen ungefähr 50 Ausgaben resp. Übersetzungen des Fasciculus temporum, c. 35 davon sind noch zu Lebzeiten Werner Rolewinds, also innerhalb 28 Jahren erschienen.

Handschriften:

Für diese Zeit haben schon die ersten vom Verfasser wohl selbst überwachten Drucke den Wert von Handschriften.

Handschriften des Fasciculus temporum sind vorhanden: ¹⁾

I. Paris, königliche Bibliothek sec. XV. Nro. 2744 3. ²⁾

II. Paris, Sorbonne sec. XV. Nro. 380.

Nro. 2744 der Mss. Latini der königlichen Bibliothek zu Paris, 109 Blätter enthaltend, Papierhandschrift, von einer Hand, Ende des XV. Jahrhunderts geschrieben:

fol. 3—8. tabula composita per fratrem Nicholaum Cerseth³⁾ ordinis praedicatorum sacre pagine professoris in commentum super Augustinum de civitate dei.

fol. 8. tabula in libros et capitula Valerii Maximi,

fol. 10—20. Register zum Fasciculus temporum, an

¹⁾ Berz, Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde. Hannover 1839. Bd. VII. p. 42.

²⁾ Herr Privatdocent Dr. G. Finke hier selbst hat die Freundlichkeit gehabt und erstere Handschrift für mich an Ort und Stelle untersucht.

³⁾ Cerseth unzweifelhaft korruptiert statt Terveth = Triveth, der eine tabula super libris B. Augustini de civitate Dei verfaßte. cf. Quétif-Echard, Scriptores ord. Praed. I, p. 562. Nro. 8,

dessen Ende: *Explicit tabula speculi hystorialis id est libri, qui dicitur fasciculi temporum, ubi nota quod etc.*

fol. 21—109 fasciculus temporum.

Die späteste Nachricht steht fol. 109: *novissime in obsidione civitatis Nanccii a confederatis atroci prelio trucidatus est victoriose anno MCCCCLXXVII etc.* Letzter Absatz: *puella nomine Stina in partibus Westfalie in oppido, quod Hamo dicitur . . . sanata erat.*

Diese Handschrift ist nicht Original, worauf schon der sonst nicht gebrauchte Titel „speculum historiale“ hinweist, wogegen auch die von gleicher Hand geschriebenen tabulae auf fol. 1—10 sprechen, da Rolevind, der z. B. Augustin's „de civitate Dei“ in der Klosterbibliothek hatte, doch keine Veranlassung hatte, diese tabula niederzuschreiben.

Über die zweite Handschrift habe ich Näheres nicht ermitteln können.

III. Außerdem besaß noch Ger. Jo. Vossius¹⁾ eine Handschrift, von welcher er mitteilt: *Primus quidem de-siisse videtur (Wernerus) in anno 1470 qui pen-ultimus Pauli II. Sane MSus noster non ulterius producitur. Exinde pauculis additis pertigit usque ad annum 1474 qui erat Sixti IV annus tertius.*

Demnach muß der Fasciculus temporum handschriftlich schon um 1470 bekannt gewesen sein. Diese Annahme wird bestätigt durch folgendes: Der Fasciculus ist in ausgiebigster Weise im Florarium temporum resp. im Chronicon magnum belgicum benutzt worden.²⁾ Das Florarium temporum ist aber am 27. Mai 1472 schon vollendet ge-

¹⁾ Ger. Jo. Vossius, de historicis latinis. 2. Aufl. Lugduni-Bavorum. 1651, p. 569.

²⁾ Pistorius: Rerum familiarumque Belgicarum chronicon magnum. Frankfurt 1654, p. 67, 75 f. 87, 88, 145, 149, 199, 213, 235, 239 f. 252, 255, 271, 296, 301, 305 f. 308, 321, 333, 361, 373, 380 und 399.

wesen und das *Chronicon magnum belgicum* bis 1474 fortgeführt.¹⁾ In beiden finden wir zum Jahre 1468 die Nachricht: *Item Leodium multis tribulationibus atteritur. Et post anno Domini 1468 totaliter destruitur per Carolum Ducem Burgundiae. Hucusque Chronicon Domini Wernerii Carthusiensis fasciculus temporum inscriptum protenditur ac finitur.*²⁾

Somit war Rolevink's Werk schon um 1470 allgemein bekannt.³⁾

Im Jahre 1474 erschien der *Fasciculus temporum* zum ersten Male im Druck bei Arnold ther Hoernen, dem berühmten Buchdrucker in Köln. Der Name des Verfassers ist weder in dieser noch in einer der folgenden Ausgaben genannt, wir finden meistens die Ausdrücke „a devoto carthusiense Colonia“, „per quendam Carthusiensem“, „cuiusdam viri historiarum studiosissimi.“ Doch war Werner Rolevink allgemein als Verfasser des Werkes bekannt, wie wir aus der angeführten Stelle im *Florarium temporum* ersehen.⁴⁾ In allen Ausgaben führt das Werk den Titel *Fasciculus temporum* (resp. Bündlin der Zeyt, le fardelet des temps) nur in der beschriebenen Pariser

1) Lorenz, Ottokar. Deutschlands Geschichtsquellen. Berlin 1887 II, p. 47 ff.

2) Pistorius a. a. D. p. 399.

3) In der 1474 in Rom gedruckten *continuatio chronici Ricobaldi ab anno 1316—1479* des Philippus de Signamine ist Werner's *Fasciculus* ebenfalls ausgebeutet und zwar von 1316—1458 wörtlich abgeschrieben, ein fernerer Beweis, daß der *Fasciculus* schon vor seinem Erscheinen im Druck längst bekannt war. cf. Eccard, *corpus histor. medii aevi.* p. 1299—1314.

4) cf. auch Pistorius a. a. D. p. 296: *Primus etiam instituit et fundavit (Walramus) claustrum et conventum Carthusiensem infra muros civitatis Coloniensis, de cuius fundatione sic loquitur Wernerus collector fasciculi temporum eiusdem monasterii monachus . .*

Handschrift¹⁾ hat es noch den Titel „Speculum historiale“, wohl ein willkürlicher Zusatz des Schreibers. In demselben Jahre erschien dann eine neue Ausgabe bei Nicolaus Götz von Sletstadt. Diese Ausgaben vom Jahre 1474 verdienen noch eine besondere Besprechung. Eine Anzahl derselben nämlich, die auf der Stirnseite des letzten Blattes 1474 mit einer diesbezüglichen Bemerkung des Druckers und seinem Wappen abgeschlossen sind, bringen auf der Rückseite desselben Blattes noch Nachdrucke aus den folgenden Jahren (in der mir vorliegenden Ausgabe von Arnold ther Hoernen 1474 bis zum Jahre 1477). Solche Exemplare des Fasciculus sind beschrieben bei Ennen (Katalog der Incunabeln in der Stadtbibliothek zu Köln s. a.) p. 61 No. 70. 147 von Arnold ther Hoernen und p. 87 No. 138. 223 von Nikolaus Götz von Sletstadt²⁾, und zwar sind die Nachrichten bei beiden verschieden.³⁾ Offenbar wurden in jener Zeit die Drucke gewissermaßen noch wie Handschriften behandelt.

Diese Zusätze rühren vermutlich von den Druckern selbst her; denn sie sind nicht nach Päpsten und Kaisern geordnet, nicht in das Schema des Werkes eingezwängt und es ist doch anzunehmen, daß Kolvevink bei einer Fortsetzung das Schema beibehalten haben wird. In diesen Exemplaren aber geht eine Nachricht nach der andern über die ganze Blattseite hinweg, ohne die üblichen Columnen und Linirung.

¹⁾ cf. oben pag. 33. f.

²⁾ Dronke, Ernst, Beiträge zur Bibliographie und Litteraturgeschichte oder Merkwürdigkeiten 1c. Koblenz 1837. p. 27 beschreibt ein solches Exemplar von Arn. ther Hoernen 1474. Seine Bemerkung über das Vallière'sche Exemplar hat aber mit diesen bibliographisch merkwürdigen Ausgaben nichts zu thun, da deren Druck ja erst 1476 beendet ist.

³⁾ Bei Arnold ther Hoernen letzte Nachricht: *Homines rusticani in multis locis et. c.* bei Götz v. Sletstadt: *Praenominatorum hospes sexcentos homines in curia et. c.*

Sollte aber Kolevinck selbst seinem Fasciculus nicht noch weitere Nachrichten hinzugefügt haben, da er doch noch 28 Jahre nach Erscheinen seines Werkes gelebt? Ger. Jo. Vossius (de histor. lat. 1651) sagt: Postremo autem pertexuit auctor opus suum usque ad annum 1480, quo ait papam factum Innocentium VIII. Atque hic recentissimae etiam editiones desinunt. Woher Vossius diese Nachricht hat, habe ich nicht feststellen können, es läßt sich bei Arnold thet Hoernen keine Ausgabe aus diesem Jahre nachweisen; ebensowenig ist mir eine Ausgabe bekannt, die handschriftliche Nachrichten von 1474—1480 hat; die p. 117 beschriebene Handschrift geht auch nicht soweit. Dagegen habe ich eine Ausgabe Arnold thet Hoernen's von 1474 in Händen gehabt, welche handschriftliche Nachträge auf der Rückseite des letzten Blattes (fol. 64 b) hatte, von welchen mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden darf, daß dieselben von Kolevinck eingetragen sind. Aus der Schrift selbst können wir nichts entnehmen, da wir ja sonst keine Originalhandschrift besitzen, dagegen sind folgende Erwägungen und Gründe für die ausgesprochene Annahme maßgebend gewesen:

Es ist klar, daß der Verfasser, wenn er Zusätze machen wollte, eine Ausgabe seines speziellen Druckers, also thet Hoernens benutzt haben wird. Dann aber sind die Eintragungen in der Weise im vorliegenden Exemplar ausgeführt, wie wir uns den ganzen Fasciculus in seinem Entstehen denken müssen: zuerst ist die Doppelliniierung für die Jahreszahlen vorgenommen, oben 6683 (annos mundi) eingetragen, in der unteren Linie die Zahl 1484. (Die Jahreszahlen differieren immer um 10 Jahre im 6. Zeitalter.) Zwischen beide Linien ist der Kreis mit dem Namen des Papstes Innocentius VIII. gezogen, auf der obern Hälfte der Kreis mit dem Namen des Kaisers Maximilianus, dann in zwei Columnen gruppiert andere Nachrichten: Alles genau

der ganzen bis 1474 durchgeführten Anlage des Werkes entsprechend. Bei keiner anderen Fortsetzung finden wir diese Schematisierung und so können wir diese handschriftliche Fortsetzung mit bestem Rechte als Kolveinck's eigene Nachträge bezeichnen. Sie schließen mit dem Jahre 1488. Es sind kurze Nachrichten ohne besondern Wert über Herzog Karl von Burgund, über dessen Tod, die Türken, Ermordung des Knaben Simon durch die Juden und als letzter Absatz: Nicolaus heremita verus sanctus et miranda abstinentia . . . obiit anno 1487 die 21. marzii. (Die Ausgabe ist [aus der Kölner Stadtbibliothek] zusammengebunden mit der Legenda aurea Jacobi de Voragine und mit einem ausführlichen Index zum Fasciculus temporum, der 34 Blätter umfaßt mit der Schlußbemerkung: A tempore adae usque ad annos 1474 acta et gesta hic sufficienter nuclientur.

Sola spes me In viginis (!) gracia
Nicolaus Gotz De Sletzstat.)

Elšner „De vita et scriptis historicis“ Breslau 1872 weist p. 10 f. nach, daß die Ansicht Potthast's, Werner Kolveinck habe besonders aus Marianus Scotus geschöpft, falsch sei. Er legt zwar bei seiner Beweisführung zu großes Gewicht auf die Abweichung beider in der chronologischen Aufzählung der Päpste, aber dieser Irrtum ist nicht maßgebend, da Kolveinck auch von seinen andern Gewährsmännern abweicht. Er hat wahrscheinlich seine Chronologie einem catalogus pontificum Romanorum entnommen. Im übrigen jedoch kann ich nur bestätigen, daß jene Ansicht Potthast's falsch ist und daß Elšner Recht hat. Trotzdem führt das heute maßgebende Handbuch von Ottokar Lorenz den Marianus Scotus noch weiter als Gewährsmann Kolveinck's an.

Elšner giebt dann p. 12—28 eine Übersicht der von Kolveinck benutzten Quellen an, hat dabei jedoch eine Haupt-

quelle trotz vieler Versuche nicht finden können, und eine Quelle übersehen. Letztere ist die Chronographia des Sigebertus Gemblacensis (in Mon. Germ. SS. VI. p. 300 f.) von 381—1112 reichend.

Rolevinsch sagt selbst an einer Stelle seines Fasciculi temporum fol. 37 b. (Die Seitenzahl nach der Arnoldt'schen Hoernen'schen Ausgabe von 1474.): Helisei prophetae . . . sigeberto gemblacensi teste ossa transferuntur de Samaria in alexandriam. Cf. Mon. Germ. SS. VI. p. 311 s. a. 464.

So zeigen folgende Stellen eine deutliche Übereinstimmung:

Sigebertus G. Mon. Germ. VI
s. a. 857:

Coloniae orta tempestate, populo in basilicam sancti Petri confugiente fulmen subito instar ignei draconis basilicam scidit ac penetravit et tres homines diversis quidem locis, sed uno ictu in mortem dejecit. Alios etiam sex eodem impetu semivivos reliquit.

s. a. 873.

Johannes 108us Romane aeclesiae presidet. Ad hunc Johannes, Romanae aeclesiae diaconus, vitam primi Gregorii papae scribit, in quattuor libellis laudabiliter editam.

s. a. 874.

In Italia Brixiae tribus diebus ac noctibus sanguis de caelo pluisse narratur. — Locustae Galliam depopulantur innumerabiles . . . Secuta fames valida multos consumpsit inedia, ut paene tertia pars hominum consumpta sit.

Fasciculus temporum:

fol. 49 a:

Coloniae horribilis tempestas oritur: et fulmen ecclesiam sancti Petri scidit: et tres interfecit homines: et sex semivivos reliquit: habuit formam draconis.

fol. 49 b:

Johannes diaconus scripsit vitam beati gregorii in quatuor libris et misit ioanni papae opus laudabile.

fol. 49 b:

Sanguis pluit de celo in italia tribus diebus: et locusta galliam devastat, sicut olim egyptum: et sequitur fames valida: ut pene tertia pars hominum ibi consumpta sit.

In gleicher Weise stimmen überein:

fol. 49 b — Sig. Chron. s. a. 889:

Gallia autem fuit nimis vastata . . .

- fol. 50 a — s. a. 900:
Iste Formosus papa fuit . . .
- fol. 50 b = s. a. 917:
Ungari incipiunt Romam . . .
- ” = s. a. 949:
Taxis eorum rex fuit . . .
- fol. 52 a = s. a. 939:
Ecclesia Magdeburgensis gloriose . . .
- fol. 52 b = s. a. 989;
Annona pluit de celo . . .
- ” = s. a. 998:
Odila vir sanctus . . .
- ” = s. a. 1010:
Gilla virgo prudentissima . . .
- fol. 52 b 2 te Rubrif = s. a. 994,
fol. 53 b = s. a. 1027:
Guilhelmus dimonensis
und die übrigen Namen der ersten Rubrif.
- fol. 54 a = s. a. 1063:
Ciclus magnus annorum finitur hoc tempore
s. anno dmi 1063 . . .

In der Vorrede zum Fasciculus temporum fol. 1 b sagt Rolevinct: Porro in sexta aetate sequimur chroni-
cam martini et vincenti, qui compendiose procedunt
usque ad tempora sua. Post eos per annos fere du-
centos sequor notabilem librum quendam cuius aucto-
rem nescio, qui pene usque ad tempora sua extenditur.

Diese Quelle hat Elsner p. 25 f. vergebens gesucht
und sich dann begnügt, nachzuweisen, daß die Nachrichten,
welche Rolevinct im 14. und 15. Jahrhundert giebt, auch in
den Chroniken des Andreas Ratisbonensis, Theodericus
Engelhusen u. a. vorkommen.

Ich glaube nun, die von Rolevinct benutzte letzte Haupt-
quelle nachweisen zu können. Da diese Quelle bis auf

Werners Zeit reichen sollte, ihm aber der Verfasser unbekannt war, so muß man annehmen, daß das betreffende Werk anonym geschrieben war. Eine solche Chronik ist das erste in Lübeck gedruckte Buch¹⁾ mit dem Titel *Rudimentum novitiorum*, verbunden mit einem *Martyrologium et Calendarium* (Usuardi.²⁾ Am Ende dieses fast 500 Blätter (gr. Fol.) enthaltenden Werkes finden wir folgende Bemerkung des Druckers über das Buch:

Anno secundum carnem filii dei a nativitate 1475^o ipso die sanctissimi regis et martiris Oswaldi qui est V. augusti sanctissimo in Christo patre ac domino Sixto papa IV. Illustrissimo praeclarissimae domus austriae frederico tercio Romanorum imperatore invictissimo semper augusto ac pro nunc coloniae existente imperiali nobili in urbe lubicana arte impressoria speciali gratia divina animarum ob salutem fidelium inventa Epithoma istud partes in sex iuxta mundi sex aetates divisum prius alibi non repertum, quod placuit rudimentum novitiorum intitulari dei adjutorio qui supernas res ac subternas fortiter suaviter tranquilleque dispensat Per magistrum Lucam Brandis de schasz feliciter est excusum atque finitum. Veteris novique testamentorum ac aliarum incidentium historiarum contentivum a protoplastho non solum usque ad Christum ut in prohemio est promissum sed etiam omnium imperatorum ac summorum pontificum usque ad annum praememoratum omnibus cum doctoribus famosis poetis et sapientibus contemporaneis eorundem gestatim cum memorabilioribus eorum gestis ceteris praecisis inquantum unico fuit possibile volumine concludi ut pauperes multos libros solvere non valentes unum

¹⁾ Panzer annales typog. I. 524.

²⁾ cf. Ebert lexicon bibliographicum. Nro. 19548.

tamen haberent enchiridion loco multorum semper ad manum librorum. Nec talis quemquam moveat abbreviatio cum Christus fons omnis sapientiae multa fecerit quae scripta non sunt. Joh. 21, pro cuius fine semper laus et gloria trino sit et uno. Amen.

Die Schlußbemerkung „ut pauperes multos libros etc.“ hat Cas. Dudin¹⁾ zu dem Glauben verleitet, daß das Rudimentum novitiorum und der Fasciculus temporum dasselbe Werk seien, doch bedarf es nur eines Blickes auf die äußere Form, um die Gewißheit zu erlangen, daß dieses keineswegs der Fall ist. Es findet sich aber in dem letzten Teile beider Werke eine deutliche Übereinstimmung, die sich dadurch erklärt, daß Kolevink für die letzte Zeit außer Dietrich von Nieheim²⁾ dieses Rudimentum, welches Nachrichten bis zum Jahre 1473 bringt stark benutzt hat, daß dieses Rudimentum also die bisher unbekannteste letzte Hauptquelle Kolevink's ist.

Da das Rudimentum schwer zu erlangen ist,³⁾ folgen hier einige Stellen zum Vergleiche:

Rudimentum novitiorum:
9. Blatt vor dem Calendarium
et Martyrologium Zeile 22 von
oben:

Vicesimo octavo anno Iodewici
Clemens sextus papa 188 con-
secratur prius dictus petrus rogerii

Fasciculus temporum:

fol. 61a:

Clemens 6. annos 10 menses 6
dies 16 Lemonicensis. Iste Clemens
fuit nomine et re totus virtuosus
multaque per benedictum rigore
facta mitigavit et quosdam privatos

¹⁾ Cas. Dudin, commentarius de scriptoribus ecclesiasticis. III tomi Leipzig 1722. tom III p. 2738.

²⁾ Eisner, p. 23, 24. cf. Lindner Forschg. zur deutschen Geschichte XII. p. 247 f.

³⁾ Ich benutzte ein Exemplar der bibliotheca Georgia Augusta zu Göttingen. Dasselbe enthält ebenfalls Papst- und Kaiserlinien, außerdem noch eine Linie mit Gelehrten, die Namen sämtlich in Kreise geschlossen. Diese Linien aber sind nicht, wie beim Fasciculus von Nachrichten umgeben. Die Blätter sind nicht nummeriert.

niger monachus lemonicensis. Sedit annis X mensibus sex diebus XVI nomine et re clemens et totus virtuosus. multa rigore tractata per benedictum mitigavit, egregius sermocionator et sermonum conscriptor magisterque theologiae nullum inconsalatum a se abire permittens, partim tamen secularis fuit.

8 Blatt v. vor dem Cal. et Mar. 31. 6 v. u. Eodem anno eligitur urbanus V mortuo Innocentio sexto in francia anno sc. domini 1363 completo. Iste Urbanus fuit abbas massiliensis ordinis sancti benedicti et doctor decretorum et sanctus aput deum estimatur. Crucem predicare fecit contra turcos ordinavitque passagium. Ad hunc missa fuit sancta brigitta a Christo pro confirmatione regule sue. Tandem postquam VIII annis sedit, intoxicatus diem clausit extremum.

8 Blatt v. vor Cal et Mar. 31. 23 v. o.: Anno karoli XXIII qui est domini 1373 incomplete famosa habebatur secta chorisanthium. Renuis etiam his diebus ultra modum crevit. Eodem anno Gregorius undecimus mortuo Urbano V cepit et annis VIII sedit. Iste ante vocatus fuit petrus de bello forti diaconus cardinalis post cuius mortem secuta est tribulatio maxima quam dominus sancte brigitte preostendit propter peccata cleri et quasi

restituit. Laudabilis fuit rigor severitatis benedicti sed multum amabilior fuit benignitas clemens. hic erat sermocionator et sermones multos collegit. Nullum inconsalatum a se abire permisit. Electus fuit anno christi 1343 ut in bulla quadam repperi.

fol. 61b:

Urbanus 5, annis 8.

Iste urbanus fuit abbas massiliensis ordinis sancti benedicti decretorum doctor et sanctus reputatur. Fecit crucem predicare contra turcos et passagium ordinavit intoxicatus obiit etc. Ad ipsum beata brigitta fuit missa a christo pro confirmatione regulae

fol. 62a:

Secta chorizantium transivit anno domini 1373. Et fuit rhenus magnus incomparabiliter.

fol. 61b:

Gregorius 11, annis 8. Iste Gregorius fuit dictus petrus de bella forte lemonicensis diocesis: diaconus cardinalis obiit rome in pace christi. post eum sequitur tribulatio quam dominus beate brigide preostendit propter peccata cleri.

omnium hominum quod verissime completum est illud in his diebus Joh. V.: Mundus totus in maligno positus est.

4 Blatt vor dem Cal et Mart. 3l. 4 v. u. His diebus floruerunt lumina mundi sc. magister gherardus groet qui fecit congregationem fratrum in daventria quique utilia multa conscripsit. Item magister johannes rysbroch qui silmilter non minus proficua edidit. Et henricus oyta etiam professor famosus sacre pagine et henricus de hassia qui ambo in vienna tanquam mundi luminaria floruerunt. Item petrus de eliaco et magister Johannes gerson discipulus eius doctores validissimi parisiis celebres habebantur quorum scripta multum utilia et vulgata.

fol. 62 b.

Gherardus groet claret sanctitate vite et scientia et incepit congregationem fratrum in daventria et plura scripsit. Johannes rusbroch clarus habetur vir admodum devotus et illuminatus. Etiam multa scripta in theutonico reliquit.

Henricus oyta sacre theologie professor famosus. Henricus de hassia etiam doctor theologiae fuerunt in Vienna duo luminaria ecclesie.

Petrus de eliaco theologus. Johannes gerson discipulus eius etiam doctor theologie: clarent parisius.

Eine mehr oder minder wörtliche Übereinstimmung mit dem Rudimentum novitiorum zeigt der Fasciculus temporum außer den oben angeführten noch an folgenden Stellen:

Fasc. temp. fol.:

59a: Iste Adrianus fuit . . .

Iste Johannes fuit in . . .

59b: intravit ut vulpes, vixit ut leo, moritur
ut canis (Bonifacius VIII.)

60a: Dulcinus heresiarcha . . .

60b: Johannes mandevil . . .

Spiritus Guidonis multa . . .

Visio flebilis facta . . .

61a: Judaei per totam alemaniam . . .

Lector quidam Paulus . . .

61b: Brigida vidua . . .

- 62 a: Iste Wenceslaus filius . . .
 Secta chorizantum . . .
 Scisma 22 omnium . . .
 Ist Urbanus electus . . .
 Iste Benedictus fuit . . .
- 62 b: Iste rupertus fuit dux . . .
 Heresis perversa ioannis . . .
 Concilium Pisanum in . . .
- 63 a: Iste Sigismundus fuit . . .
 Johannes dux burgundie . . .
 Iste Johannes successit . . .
 Iste Martinus electus fuit . . .
- 63 b: Bernardinus frater . . .

So herrscht zwischen beiden Schriften in dem Zeitraum von 1276 bis ungefähr 1456 (Innocens V. bis zum Siege Johannes von Capistrano's über die Türken bei Belgrad) eine fortlaufende Übereinstimmung. Martinus Polonus hat seine Chronik bis 1268 resp. 1277 geführt,¹⁾ daher ist es erklärlich, daß vor dieser Zeit keine wesentliche Übereinstimmung des Fasciculus mit dem Rudimentum besteht, da Rolevind in der Vorrede selbst sagt: post eos (sc. Martinum et Vincentium) per annos fere ducentos: sequor notabilem librum quendam et. c.

Aus der Art der Übereinstimmung ist nicht mit Bestimmtheit zu erweisen, ob der Fasciculus temporum das Rudimentum erweitert oder letzteres den Fasciculus verkürzt. Das Rudimentum ist zwar erst 1475, also ein Jahr später gedruckt als der Fasciculus, daraus folgt jedoch nicht, daß es dem Verfasser des Fasciculus nicht hätte als Quelle dienen können, da damals dergleichen Werke, wie das oben angeführte Beispiel des Fasciculus selbst beweist, in der Handschrift bekannt gegeben und benutzt wurden. Folgende Gründe machen es wahrscheinlicher, daß Werner Rolevind

¹⁾ Potthast, bibl. med. aevi. s. v. Martinus.

das Rudimentum benutzte: Fügen wir erstens zu den von Elsner nachgewiesenen Quellen diese beiden Gewährsmänner Sigebertus Gemblacensis und den Anonymus rudimenti novitiorum hinzu, so sind wir im Stande (besonders im 6 Zeitalter) fast Nachricht für Nachricht Kolevink in seinen Quellen zu verfolgen und es dürfte sich kaum noch eine bemerkenswerte Quelle nachweisen lassen.

Ferner: Die Nachrichten im Rudimentum von c. 1455 bis 1473 sind so spärlich, daß der Verfasser kaum eine Spalte von dieser Zeit zu schreiben weiß, während er bei Benutzung Werner's wohl noch manches hinzugefügt hätte. Dann aber hätte er, wenn er den Fasciculus ausgebeutet, vermutlich auch diesen als Quelle angegeben, da er sonst seine Gewährsmänner angiebt und Werner als Verfasser des Fasciculus allgemein und also wohl auch dem Verfasser des Rudimentum bekannt war. Der Verfasser des letzteren aber war unbekannt und so ist es erklärlich, daß Werner, der sonst ebenfalls seine Gewährsmänner angiebt, gerade hier bei der Benutzung der zeitlich ihm zunächst liegenden Quelle den Autor, wie er selbst bekennt, nicht angeben konnte. Diese Erwägungen geben uns das Recht anzunehmen, daß wir im Rudimentum novitiorum die zeitlich letzte Hauptquelle Werner's vor uns haben.

Nur ganz wenige Notizen sind von Werner aus der Geschichte seines Ordens und aus der Kenntnis seiner eigenen Erlebnisse hinzugefügt, selbst von den bei Elsner p. 28 angeführten Stellen sind noch einige zu streichen, so Johannes Mandevill-linguis und Johannes de Rusborch-reliquit.

Das wissenschaftliche Verdienst des Fasciculus temporum erscheint nunmehr noch geringer, als man es bisher zu schätzen Veranlassung hatte. Er hat eben nur aus einer Anzahl von Kirchenschriftstellern und Chroniken eine neue Chronik zusammengestellt, aber die litterarhistorische Bedeutung des Buches wird davon nicht im geringsten berührt.

Der Fasciculus temporum fand sofort eine geradezu erstaunliche Verbreitung. Nachdem er in Köln in den ersten Jahren mehrmals erschienen war, nahm er seinen Weg durch das ganz litterarisch gebildete Europa: Deutschland (mit Köln, Speier,¹⁾ Ulm, Memmingen,²⁾ Straßburg), Frankreich, Belgien, Italien und Spanien haben ihn aufgenommen, einmal ist er ins holländische, 4 mal ins deutsche, 7 mal ins französische übersetzt erschienen. Die unter dem Namen Martin bis dahin bekannten Lehrbücher wurden durch den Fasciculus aus der Litteratur verdrängt und er hat die litterarischen Bedürfnisse an historischen Handbüchern fast allein befriedigt, bis er durch Melanchthon's (Carion's) „Chronica“ verdrängt wurde.

In unserer Zeit ist das Buch mehrfach sehr abfällig beurteilt worden, am schärfsten von Ottokar Lorenz in seinen Geschichtsquellen Deutschland's im Mittelalter II (3. Aufl. 1887) p. 332.

„Befieht man, sagt er, das Buch selbst näher, so kann man sein Erstaunen nicht unterdrücken, denn ein klägliches Machwerk ist schwerlich im Mittelalter entstanden. Es bemüht sich die Vorzüge seiner Vorbilder und Originale durch allerlei synchronistisch geordnete Geschichtsübersichten, durch Einschaltungen, Figuren und Kreise zu übertreffen, verwirrt aber die Darstellung noch mehr und dürfte sich wahrscheinlich nicht einmal in den Einzelheiten durch größere Genauigkeit vor seinen Gewährsmännern Martinus, Marianus und Vincentius auszeichnen. Der Fasciculus temporum war eine gelungene Spekulation des ältesten Buchdruck's,

¹⁾ Nach Pottthast, bibliotheca historica medii aevi (Berlin 1862) p. 518 soll der F. t. das erste in Speier gedruckte Werk sein, Panzer ann. typ. III. 18. 5 hat jedoch als solches eine Postilla Scholastica, welche schon 1471 im Druck erschien.

²⁾ Nach Pottthast a. a. O. p. 518 das erste in Memmingen gedruckte Werk, auch bei Panzer II 102, 1.

durch welche Werner Rolevinct zu dem unverdientesten Ansehen gekommen ist.“

Lorenz hat nur die bei Johannes Parvus in Paris 1523 (!) erschienene Ausgabe, also fast die letzte benutzt, welche, wie die meisten anderen späteren Ausgaben stark verändert und verunstaltet worden ist. Das Urtheil hat sich aber an das echte Werk Rolevinct's zu halten, und das ist frei von den Mängeln der späteren Ausgaben, denn die Anwendung der Birkel und Linien vermag in demselben nicht im geringsten zu verwirren, vielmehr ist das Gegenteil der Fall.¹⁾

Sie bezwecken nichts anderes, als was heute in unsern Druckwerken das Ein- resp. Ausrücken gewisser Zeilen und der fettere oder breitere Druck bezwecken soll und diesen Zweck erfüllen sie.

Um zu zeigen, daß nur die ersten Ausgaben Rolevinct's heranzuziehen sind, brauchen wir nur einen Blick auf die einzelnen Ausgaben zu werfen. In den ersten Ausgaben blieb der Fasciculus unverändert, nur auf der Rückseite des letzten Blattes wurden handschriftliche oder gedruckte Zusätze gemacht, die das Buch selbst nicht beeinträchtigten. Schon 1476 wird das Aussehen desselben durch Hinzufügung von Bildern verändert (in der ersten Ausgabe nur 5 Bilder): *nonnullis additis imaginibus*²⁾, 1480 werden neue textliche Veränderungen vorgenommen: *cum quibusdam additionibus*³⁾, 1481 bemerkt Henricus de Bach⁴⁾, das Werk sei „*negligentia correctorum in diversis locis minus juste emendata*“ und will deshalb den ursprünglichen Text wieder-

¹⁾ So nennt D. Breitenbach im „Neuen Archiv für ältere Geschichtskunde“ 1877 (Die Quellen der Reichenauer Chronik des Gallus „Hem“) die Art der Darstellung Rolevinct's gerade eine „leicht übersichtliche.“

²⁾ Hain, repert. bibl. No. 6920.

³⁾ Hain, No. 6926.

⁴⁾ Hain, No. 6930.

herstellen¹⁾, kann es jedoch nicht unterlassen wiederum einige Zusätze zu machen. In der Pariser Ausgabe vom Jahre 1512 zählt Elsner²⁾ schon ca. 40 von verschiedenen Personen gemachte Zusätze, 1518 erscheint eine neue Pariser Ausgabe „cum pluribus additionibus in nullis antea libris positis“³⁾ und 1523 erscheint eine der vorigen gleiche Ausgabe mit Fortsetzung bis zum Jahre des Erscheinens⁴⁾, und eben diese vollständig interpolierte Ausgabe hat Lorenz in Händen gehabt. Aus dem oben angeführten ersehen wir aber, daß diese sämtlichen Ausgaben bei der Beurteilung des Fasciculus temporum Werner Rolevinck's nicht in Betracht gezogen werden dürfen; denn: Erstens haben sie ein durch viele Bilder und Zusätze entstelltes Aussehen erhalten, dann aber und das ist sehr schwerwiegend, ist die in den ersten Exemplaren streng inne gehaltene Ordnung der Seiten und ihre für chronologische Zwecke bestimmte Linirung aufgegeben und das ursprünglich 64 Blätter enthaltende Werk auf 90 Blätter auseinandergezerrt, außerdem fehlt in den neueren Ausgaben der Index, welcher unbedingt notwendig war, wenn das Werk seinen Zweck erfüllen sollte.

Werner selbst war sich dessen bewußt, daß sein Werk nur dann nützlich sein könne, wenn es in seinem ursprünglichen Zustande bliebe und sagt daher in der Vorrede:

Lineam autem assyriorum et romanorum et aliorum ex diversis historiis laboriose satis cooptavi rogans ut si cui transcribere placuerit diligenter observat spatium et numerum correspondentem ne longius aut strictius ponat quod exemplar habet, alioquin et labor peribit et fructum non reportabit eritque opus eo mendosius quo compendiosius, nisi hoc studeat observare! Am

¹⁾ cf. von der Linde, Geschichte der Buchdruckerkunst. I p. 725.

²⁾ Elsner, de vita et scriptis hist. W. Rolevinck p. 8 f.

³⁾ cf. oben pag. 32.

⁴⁾ cf. oben pag. 32.

Schluß derselben Vorrede beschwört er dann noch besonders den Leser: obsecramus pro Christo lectorem, ne inciviliter manum ad corrigendum hanc annorum supputationem apponat nisi prius toto opere perspecto, quod non ideo dicimus quasi nullibi erraverimus, sed ad avisandum de nimia diversitate doctorum in hac materia et frequenter positio unius est involutio alterius: ubi autem errorem invenit clementer ignoscat et corrigat ex praedictis quos sequimur; facile in numeris erratur et saepe negligenter describuntur et negligentius emendantur.¹⁾

Was die Chronologie anbetrifft, so sah Kolveind sehr wohl selbst ein, daß eine solche mit Genauigkeit bei den so oft von einander abweichenden Quellen nicht durchführbar war und deshalb gab er im 6 Zeitalter nur von 10 zu 10 Jahren die Zahl an, während er dagegen besonders in den letzten 2 Jahrhunderten, über welche er sich besser unterrichten konnte, auch einzelnen Nachrichten spezielle Daten hinzufügte.

Kolveind's Fasciculus temporum sollte ein Handbuch der Weltgeschichte sein, darauf deutet schon der Index hin, (als Tabula brevis et utilis dem Fasciculus vorangesetzt)

¹⁾ Diese Warnung für den Leser ist um so wichtiger, da Kolveind gerade in allen andern Werken zu Verbesserungen auffordert:

So „De laude veteris Saxoniae p. 28: Rem novam ut supra protestatus sum ago et ideo correctorem in his suppliciter exoro ut quae minus ad normam vadunt ipse ad meliorem et certioformam aptare dignetur.

ibid p. 198: Sed quia certus non sum de relatione ista, ideo aliis committo haec istic inseranda.

ibid. p. 198: Cui placet ea quae repperit hic annotare dignetur. De venerabili sacramento et valore missarum: (Vorrede.) pauca ex multis hincinde collecte rudi stilo quae vestris studiis ac cuiuscunque melius intelligentis libenter submitto corrigenda et pulchrius ordinanda u. a. m.

und wir können mit Recht die im Rudimentum angeführte Stelle „ut pauperes multos solvere libros non valentes unum tamen haberent enchiridion loco multorum semper ad manum librorum“ auf den Fasciculus temporum anwenden.

Wenn wir diesen Zweck des Buches in's Auge fassen, wenn wir ferner, wie schon aus der Erörterung in der Vorrede zu ersehen ist und Elsner's Ausführungen über dasselbe es beweisen, einsehen, daß es nicht ganz ohne Kritik geschrieben ist (und wie kann man bei einem Handbuche besondere Kritik verlangen!), so werden wir uns nicht über den Erfolg desselben wundern; es ist der Floß des 15. und 16. Jahrhunderts und wie dieser zum Repetieren und Nachschlagen mit Hilfe des Index im allgemeinsten Gebrauch ist (in 20 Jahren 120 000 Exemplare!) so konnte man sich damals mit der leichtesten Mühe im Fasciculus temporum über die ganze Weltgeschichte orientieren. Daß dieses Buch dann in der Mitte des 16. Jahrhunderts durch Melancthon's Chronicon (1558, 1560 gedruckt, 1562, 1566 von Peucer fortgesetzt) verdrängt wurde, kann bei dem damaligen völligen Umschwung der Wissenschaft nicht wundern, pflegen doch auch heute solche Handbücher, wenn sie nicht einer zweiten und weiteren Redaktionen unterworfen werden, was bei dem Fasciculus nicht der Fall war, in kürzester Zeit völlig unbrauchbar zu werden.

Was den letzten Punkt der Kritik Lorenz's anbetrifft, daß der Fasciculus eine wohlgelungene Spekulation des ältesten Buchdruckes sei, so hat diese Behauptung, der sich auch v. Wegele in der allgemeinen deutschen Biographie s. v. R. anschließt, in sofern ihre Wichtigkeit, als die Drucker das Buch in allen Ländern verbreiteten, aber auch das spricht für die Güte desselben, denn gerade in wissenschaftlich sehr berühmten Städten fand dasselbe einen solchen

Abſatz, daß es immer von neuem aufgelegt wurde, ſo in Köln 6, in Paris 6, in Venedig 8 mal.¹⁾

Witihin iſt Werner Rolevint durch ſeinen Fasciculus temporum durchaus nicht unverdient zu Anſehen gekommen, denn dieſer iſt der erſte wohlgelungene Verſuch eines bequemen, überſichtlichen und billigen Handbuches der Weltgeſchichte.²⁾

¹⁾ In einigen Exemplaren die Cenſur der Kölner Univerſität „admiſſum ab alma uniuerſitate Coloniae. Cf. darüber Ennen, Katalog der Incunabeln. Köln „Die Kölniſchen Buchdrucker des 15. Jahrhunderts p. XXII ff. cf. das Urtheil der Zeitgenoſſen bei Elſner a. a. D. p. 33, genauer bei Element, bibliot. curieuse VIII 27.

Noch heute exiſtiren Hunderte von Exemplaren des Fasciculus temporum, faſt jede größere Bibliothek hat mehrere ſolcher Incunabeln, ja ſelbſt im antiquariſchen Buchhandel kann man noch heute das Werk billig erſtehen, gewiß eine Seltenheit für Bücher aus jenen Zeiten des erſten Drucks.

²⁾ In der Vorrede ſagt Rolevint: Colligere namque diſpoſuimus iuvante domino ex pluribus libris fasciculum quendam temporum . . in quo . . . facta tamquam in memoriali quodam compendioſe religabimus.

(Schluß folgt.)